

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

139 (18.6.1934)

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage
Bezugspreis: Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aussträger frei ins Haus monatlich Goldmark 1.25

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Beste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brennenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf.

Bei Wiederholungen tarifierter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Nachnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Konten:
Bank-Konto: Vereinsbank Sinsheim e. G. m. b. H.
Giro-Konto: Spar- u. Sparkasse Sinsheim (öffentl. Sparkasse)

Nr. 139. Montag, den 18. Juni 1934. 95. Jahrgang

Dr. Goebbels in Freiburg.

Gewaltige Kundgebung gegen Kritiker und Riesmacher.
80 000 begrüßen Dr. Goebbels.

Freiburg, 18. Juni. Die große Kundgebung gegen die Kritiker und Riesmacher, die am Samstag nachmittag in Freiburg stattfand, hat in ganz Oberbaden ein gewaltiges Echo gefunden. Die Stadt Freiburg selbst hatte aus Anlass des Besuchs des Reichsministers Dr. Goebbels ihr Festkleid angelegt. Die Hauptverkehrsstraßen waren reich besetzt und auch die Straßenbahnwagen mit kleinen Fahnen geschmückt. Schon in den ersten Nachmittagsstunden steigerte sich der Verkehr im Zentrum der Stadt. Bald nach 14 Uhr versammelten sich auf den verschiedenen Plätzen der Stadt die einzelnen Formationen. Unterdessen trafen aus den umliegenden Ortschaften die ersten auswärtigen Teilnehmer an der Kundgebung mit der Bahn und im Lastkraftwagen in der Breisgauhauptstadt ein. Zum Teil marschierten die SA-Abteilungen mit klingendem Spiel durch die Stadt auf den Marktplatz. Der lebhafteste Verkehr erreichte seinen Höhepunkt, als gegen 15 Uhr und kurz nach 15 Uhr die Sonderzüge aus dem badischen Oberlande mit Tausenden und Abertausenden von Teilnehmern im hiesigen Bahnhof eintrafen. Die Straßenbahn hatte alle verfügbaren Mannschaften und Wagen in den Dienst gestellt, um die ungezählten Tausende auf dem schnellsten Wege zur Kundgebung zu bringen. Bemerkenswert ist, daß man um die Mittagszeit auch sehr viel Wagen mit Schweizer und französischen Kennzeichen sah.

Bald nach 15 Uhr füllten sich die Straßen, durch die der Minister seinen Weg nahm. Auf dem Marktplatz herrschte bereits sehr früh reges Leben. Auf der Sübfseite war eine Tribüne errichtet, in deren Hintergrund Fahnen einen wirkungsvollen Rahmen abgaben. Schon eine Stunde vor Beginn der Kundgebung füllte die Menge der Uniformierten und Nicht-Uniformierten das weite Viereck. Die ersten Reihen der Sitzplätze waren den Amtswaltern eingeräumt. Rechts vom Rednerpult vor der Tribüne waren die Ehrenplätze für die Kriegsgeschädigten. In nächster Nähe der Tribüne sah man die fröhliche Schar des Jungvolkes. Auch unter den Pressevertretern bemerkte man

zahlreiche Schweizer und Elsäßer. Um 16 Uhr sahen und ständen riesige Massen auf dem Platz und warteten auf den Minister, der inzwischen mit dem löhlichen Junkers 52 „Hermann Göring“ auf dem Freiburger Flugplatz eingetroffen war.

Dort hatten sich zur Begrüßung der Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Kerber und der Landespropagandaleiter Moraller sowie eine Anzahl führender Herren der Partei, der SA und SS eingefunden. Nachdem Dr. Goebbels dem Flugzeug entstieg, wurde er von Oberbürgermeister Dr. Kerber im Namen der Stadt Freiburg begrüßt. Ein kleines Mädchen überreichte dem Reichsminister einen Strauß roter Rosen. Dann führten die Herren, freudig begrüßt von dem zahlreichen Publikum, das die Straßen besetzt hielt, nach dem Marktplatz, wo dem Kreis-

leiter 80 000 Versammlungsteilnehmer gemeldet werden konnten.

Dr. Goebbels ergriff, nachdem sich die andauernde Heilrufe langsam vererbten, das Wort. Er führte ungefähr folgendes aus:

Als die Partei die Macht übernahm, mußte sie, daß die Wirtschaft verfallen, die Finanzen ruiniert, die Moral bedroht war, daß die Massen sich feindselig gegenüber standen, daß die außenpolitische Lage aussichtslos war und daß wir keine Mittel hatten, um sie zu unseren Gunsten wieder heraufzustellen. Wenn die Partei trotzdem die Verantwortung übernahm, so geschah es um des Volkes willen, das die führenden Männer, weil sie aus dem Volke hervorgegangen waren, kannte. Die Erwartung, daß die herrschenden Kreise, die über Rang, Einfluß und Vermögen verfügten, nach dem Zusammenbruch 1918 sich der Erneuerung des Volkes widmen würden, war getäuscht worden, da die zur Rettung berufene Schicht dieser Aufgabe nicht gewachsen war. De. Mann, der die Führung des Volkes nunmehr übernahm, hatte sich ihm durch Pflichtgefühl und Verantwortungsbewußtsein vorgestellt. Er übernahm die Regierung in einem Augenblick, in dem niemand anders darauf Anspruch erhob. Wir protestieren, daß die Leute, die sich damals als ungeeignet erwiesen, sich nun an uns herandrängen und sich zur Führung hinhüllen bereit halten. Da die Erfolge des nationalsozialistischen Regimes nicht geleugnet werden können werden sie verfeinert. Ihr habt Glück gehabt, heißt es, aber es ist doch wohl nichts Unangenehmes, dieses Glück, denn es kommt dem Volke zugute und Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige.

Der Redner wandte sich dann scharf gegen das Zentrum, das zu allen früheren Regierungen gehörte und guter Beziehungen zum lieben Gott sich rühmte. Dieser wird keine Gnade aber nicht dem vorenthalten, der es verdient. Wenn wir Hunderttausende in Brot bringen, so ist das sicher ein gutes Christentum. Wir leugnen nicht, daß auch wir Fehler machen.

Aber wer so viel getan hat und tut wie wir, hat das Recht auch auf Fehler. Wer nichts tut, wie die früheren Regierungen, die immer nur Zukunftsversprechungen machten, und wie die Parteien, von denen jede nur immer für einen Volksteil auf Kosten des anderen arbeitete, kann auch keinen Fehler begehen. (Lebhafte Beifall.) Nicht die Politik verdirbt den Charakter, sondern schlechte Charaktere verderben die Politik, die immer so geartet ist, wie die Eigenschaften derjenigen, die sie betreiben.

Wir werden von keiner Klasse des Volkes gerufen, sondern vom Gesamtvolk, und wir fühlen uns nur diesem verantwortlich. Die vier Jahre Zeit, die wir vor der Wahl beansprucht haben, haben wir nicht gebraucht, sondern schon nach Jahresfrist haben wir Rechenschaft abgelegt und konnten das mit Stolz tun. Wenn gesagt wird, die nationalsozialistische Partei sei auch eine Partei und müsse deshalb ebenfalls verboten werden, so ist zu sagen, daß die NSDAP die Aufgabe hat, zu verhindern, daß die Vielheit der Parteien

wieder kommt. Es ist aber nicht nötig, daß jeder dieser Partei angehört, genau so wenig wie jeder Katholik Priester zu sein braucht, oder in einem soldatisch denkenden Volk jeder Soldat. Es genügt, wenn jeder nationalsozialistisch handelt und fühlt. Wenn eine Partei in dem Maße die Verantwortung übernimmt wie wir, so ist das allermindeste, daß sie Respekt vor dem Volke verlangen kann und daß sich dieses Volk hinter sie stellt. Der Minister schilderte dann die Erfolge bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und fuhr fort: Diese Erfolge konnten aber nur Zeiterfolge sein, wenn nicht gleichzeitig eine politische Erneuerung eintrat, die wir durch Schaffung einer Zentralautorität in die Wege leiteten. Wir sind, gestützt auf unser moralisches Recht und den deutschen Volkswillen, vor die Welt getreten und haben unseren unabhängigen Anspruch auf deutsche Ehre und Gleichberechtigung erhoben. Wenn Frankreich versucht, uns durch eine Forderungspolitik klein zu kriegen, so nur deshalb, weil eine solche Politik bei den früheren deutschen Regierungen zum Erfolg führte. Es wird von dieser Taktik abgehen, wenn es merkt, daß die jetzige deutsche Regierung darauf nicht beruht. Wir haben den Beweis geliefert, daß man auch in ausichtsloser Lage nicht zu verzweifeln braucht, und die Gedanken des Führers in dieser Richtung haben sich erfreulicherweise auf das ganze Volk übertragen.

Der Reichsminister rechnete dann scharf mit den Kritikern und Mörglern ab und sagte: gewiß sind viele nationalsozialistische Programmpunkte bisher unerfüllt geblieben, und zwar deshalb, weil der Regierung nur ein Ziel vorgeschwebt hat, die sieben Millionen Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Es ist dabei ganz gleichgültig, welche Methoden zur Verminderung der Arbeitslosigkeit angewendet werden. Wenn die nationalsozialistische Führung nun im Verlaufe des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms augenblicklich in eine Desinfektion hineingeführt wurde, die sich soweit auswirkt, daß sie heute den gesamten Transfer unserer Auslandsverschuldung einstellt, so ist das auch ganz erklärlich.

Wir haben nicht diese Sünden gemacht, sondern unsere Vorgänger!

Wir unterscheiden uns von unseren Vorgängern dadurch, daß wir Rinken von veranagten Sünden abstrahieren verstanden. Wir haben den Mut nicht nur dem Volke die Wahrheit zu sagen, sondern auch dem Auslande.

Das Ausland soll sehen und wissen, wohin die verruchte Reparationspolitik die deutsche Nation geführt hat. Wir werden unsere Hand nicht dazu bieten, daß Stück um Stück unseres Nationalbesitzes durch Aufnahme von Anleihen ins Ausland geht und Deutschland schließlich eine internationale Finanzkolonie unserer Gegner wird. Die nationalsozialistische Bewegung wird auch mit diesem Problem fertig werden.

Zu den sozialpolitischen Spannungen erklärte der Minister, es sei ganz natürlich, daß das Lohnniveau etwas gehoben werden mußte, wenn vier Millionen Menschen wieder in Arbeit gestellt werden.

Wir halten es für sozialistischer, denen, die in Arbeit sind, solange niedrigere Löhne zu zahlen, bis alle in Arbeit stehen, als vier Millionen Arbeitern hohe Löhne

zu zahlen und drei Millionen für immer aus dem Arbeitsprozeß auszuschalten.

Wir stehen gegenwärtig in einem Krieg gegen die Krise, und dieser Krieg muß gewonnen werden, wir werden ihn nur gewinnen, wenn sich das ganze Volk als im Kampfe festlich betrachtet und zu opfern bereit ist. Die Regierung wird dafür sorgen, daß auch die Begüterten zu diesen Opfern herangezogen werden.

Die nationalsozialistische Bewegung, so führte der Minister dann weiter aus, steht auf dem Boden eines positiven Christentums.

Sie kann sich allerdings nicht an ein bestimmtes Bekenntnis binden. Die Regierung kann nicht dulden, daß die in Deutschland gegebenen konfessionellen Gegensätze nun zu konfessionellen Streitigkeiten ausarten.

Wir lassen den Kirchen was den Kirchen ist, verlangen aber, daß die Kirchen dem Staate lassen, was des Staates ist.

Nach einer Polemik gegen die katholische Presse in Bayern bezüglich der Predigten des Kardinals Faulhaber fuhr der Minister fort: Wir greifen nicht mit Gewalt ein, wenn 28 evangelische Landeskirchen untereinander sich in den Dearen legen. Das hat nichts mehr mit Christentum zu tun, das sind Organisationsfragen.

Die Kirchen sollen das Volk glücklich erziehen, wir erziehen es politisch. Sie sollen sich nicht in die Politik hineinmischen wie wir uns nicht in die Kirchen einschleichen.

Nur so allein können wir auf die Dauer den Frieden gewährleisten.

Deutschland will einen Frieden, der ihm seine Existenz gewährleistet. Was der Führer bei unserem Austritt aus dem Völkerbund erklärt hat, das wiederholen wir:

Wir halten die offene Friedenshand weiterhin ausgestreckt. Wir wollen keine Waffen, um Krieg zu führen, wir wollen keine Waffen, um unsere Grenzen zu schützen. Was den anderen als selbstverständlich zugestilligt wird, das darf man uns nicht vorenthalten, nämlich den selbständigen Schutz der Grenzen des Landes und den selbständigen Schutz unseres Volkes und unserer Nation.

Wir treten heute vor das Volk, um ihm die Schwierigkeiten der Lage vor Augen zu führen. Denn wir sind der Überzeugung, daß unser Volk in den Kämpfen, Mühen und Sorgen der Vergangenheit so stark und reich geworden ist, daß es die Wahrheit vertragen kann. Wir haben die Macht und wir werden die Macht behalten. Wir dürfen überzeugt sein, so schloß Dr. Goebbels, daß unser Appell im Herzen der Nation immerdar einen Widerhall finden wird.

Deutschland wird niemals untergehen, wenn wir den Mut haben, größer zu sein als die Not, die uns zu Boden geworfen hat.

Ungeheurer, langanhaltender Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen, die immer wieder durch vielfache Zustimmungskundgebungen unterbrochen worden waren. Mächtig hallte das Horst-Wessel-Lied über den weiten Platz.

Kreisleiter Kerber dankte Dr. Goebbels für seine Worte und leute das Gedächtnis unverbrüchliche Treue und Liebe zum Führer ab. Sein dreifaches Steigbügel aus dem nationalsozialistischen Deutschland, seinem großen Führer Adolf Hitler und dessen Mitarbeiter Reichsminister Dr. Goebbels. Den Schwur des Kreisleiters bekräftigte die unübersehbare Menge mit dem Deutschlandlied. Dr. Goebbels wurden fürmliche Ovationen bereitet.

Der Führer wieder zurück.

München, 17. Juni. Der Führer ist um 9.50 Uhr auf dem Flughafen Oberwiesenfeld gelandet. Zu seiner Begrüßung hatten sich Ministerpräsident Siebert, der Staatsminister Wagner, Esser und Frank, zahlreiche Führer der SA und SS usw. eingefunden.

Um 10 Uhr kamen die drei Maschinen in Sicht. Die NSDAP-Kapelle intonierte den Wadenweilermarsch. Aus den Reihen der Massen erhoben sich tausende von Händen und winkten dem Führer zu. Punkt 9.50 Uhr rollte die Maschine vor dem Flughafen an. Als der Führer dem Flugzeug entstieg, spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das von brandenden Beifall begleitet wurde. Der Führer, in dessen Begleitung sich Reichsaussenminister von Neurath und die übrigen Teilnehmer der Italienfahrt befanden, begrüßte die zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten. Als er sich zu seinem Kraftwagen begab, hallte das Horst-Wessel-Lied über den Platz. Einer aus der allgerjüngsten Garde überreichte ihm einen Blumenstrauß. Dann trat er unter dem Jubel der Massen die Fahrt in die festlich geschmückte Stadt zum Brauner Haus an.

Eine letzte Zusammenkunft zwischen dem Führer und Mussolini

Am Freitagabend im Grandhotel statt, wo der Führer zu Ehren Mussolinis ein Essen aß. Der Duce fuhr um 20.30 Uhr mit seinem Gefolge im Motorboot vor. Am Essen nahm nur ein kleiner Kreis von Personen teil. Gegen 10 Uhr verließ Mussolini mit dem Führer das Hotelzimmer und die beiden Staatsmänner hatten noch einmal eine kurze Aussprache im Garten des Excelsior-Hotels.

Samstagmorgen um 7.30 Uhr verließ der Führer das Hotel, um sich zum Flugplatz San Nicolo am Vido zu begeben.

Auf dem Flugplatz war Mussolini bereits etwas früher eingetroffen und beschäftigte mit großem Interesse die Maschine des Führers. Der Abschied zwischen den beiden Staatsmännern gestaltete sich recht herzlich.

Auf dem Flughafen waren wiederum Ehrenformationen aller Truppenteile aufgestellt. Mussolini ging dem Führer bei seinem Eintreffen entgegen und schritt dann im Gespräch mit ihm zum Flugzeug. Die Militärkapelle intonierte das Deutschlandlied, nochmals ein gegenseitiges Grüßen und die drei Maschinen starteten. Noch einmal eine Ehrenrunde um den Flugplatz und die Maschinen nahmen Kurs nach Nord.

Der Führer richtete beim Verlassen des italienischen Bodens über den Alpen vom Flugzeug aus

an den König von Italien und an den Duce folgende Telegramme:

„Seiner Majestät, dem König von Italien. Beim Verlassen des schönen Landes Italien entbiete ich Eurex Majestät gleichzeitig mit meinem ergebensten Dank für die göstliche Aufnahme meine ehrerbietigsten Grüße.“

Adolf Hitler.
Seine Excellenz Benito Mussolini, Venedig. In dem ich Ew. Excellenz nochmals meinen herzlichsten Dank für die lebenswürdige Gastfreundschaft und den mir bereiteten, überaus freundlichen Empfang ausspreche, sende ich beim Verlassen Italiens herzlichste Grüße.“

Adolf Hitler.
Vorläufige deutsch-schweizerische Einigung über das Transferproblem

Bern, 17. Juni. Die am Donnerstag in Berlin aufgenommenen Sonderverhandlungen Deutschlands mit der Schweiz über das Transferproblem haben bereits zu einer vorläufigen Einigung geführt, auf die von der schweizerischen Presse mit Begeisterung hingewiesen wird. Sobald der ausführliche Bericht der Delegation dem Bundeshaus vorliegt, wird darüber eine Veröffentlichung erfolgen. Mit Begeisterung wird auch gemeldet, daß Deutschland die Erfüllung der Einzahlungen auf das Sonderkonto bei der Schweizerischen Nationalbank bereits wieder aufgehoben hat.

Worte ohne Taten

Paris, 18. Juni. Staatspräsident Lebrun hat gestern die Messe von Bordeaux eröffnet. Auf einem ihm zu Ehren gegebenen Essen hielt er eine Rede. Er gab dem Bünische Ausdrück.

Die Völker mögen die sie trennenden Fragen in den Hintergrund stellen und sich in erster Linie den brennenden Wirtschaftsproben widmen,

von deren Lösung die Rückkehr zu Wohlstand und Ruhe abhängt. Frankreich, überzeugt davon, daß die Ruhe der Gekister und das Gefühl der Sicherheit die wesentliche Bedingung für das Wiederaufleben der Wirtschaft seien, werde bei den internationalen Verhandlungen bemüht sein, die Maßnahmen zu befürworten, die den Völkern ein Mindestmaß von Sicherheit bieten könnten. Frankreich sei auch überzeugt, daß das Vertrauen die Grundlage für die innerpolitische Erneuerung sei, an der die Regierung Doumergue selbstlos und mit Hingabe arbeite. Er appelliere

deshalb an alle Franzosen, sich um diese Regierung zu kümmern

Paraphierung eines englisch-französischen Handelsübereinkommen

London, 17. Juni. Zwischen Frankreich und Großbritannien ist am Samstag ein Handelsübereinkommen paraphiert worden...

Englische Waffenlieferungen für Rußland

London, 18. Juni. „Sunday Express“ meldet, daß über Dreiviertel der gesamten englischen Waffenausfuhr in den ersten Monaten 1934 nach Rußland gegangen seien...

„Tribuna“ zum Abschluß der venezianischen Besprechungen

Zum Abschluß der venezianischen Besprechungen bringen die römischen Abendblätter vom Samstag neben der Rede des Duce und ausführlichen Pressestimmen des Auslandes...

Beide Regierungen haben nur den Wunsch nach einem dauerhaften Frieden. Sie dulden keine Vergewaltigung, sondern sind voll und ganz mit der großen inneren sozialen und moralischen Wiederaufbauarbeit beschäftigt...

Das Blatt spricht weiter von den Möglichkeiten einer Lösung des Donauproblems und betont, daß die beiden Staatsführer gewiß in ihrem hohen umfassenden Geist auch über dieses Problem hinweg sind...

Schutz gegen japanisches Dumping

Berlin, 17. Juni. (Eigener Bericht). Infolge der frampft übersteigerten Bemühungen der japanischen Industrie, ihre seit einiger Zeit mit den unanterschiedlichen Mitteln arbeitende Schleienderausfuhr zu heben...

Zahlreiche Fälle von Patentverletzungen

Berlin, 17. Juni. (Eigener Bericht). Infolge der frampft übersteigerten Bemühungen der japanischen Industrie, ihre seit einiger Zeit mit den unanterschiedlichen Mitteln arbeitende Schleienderausfuhr zu heben...

„Nachrichtentelle für gewerblichen Rechtsschutz Japan“ einzurichten. Die der deutschen Exportindustrie den erbitterten Kampf gegen die Methoden des skrupellosen japanischen Dumpings erleichtern soll.

Besonders zahlreiche Beschwerden über die Verletzung deutscher Warenzeichen und deutscher Patentrechte

haben die Notwendigkeit ergeben, einen einheitlichen Abwehrkampf zu organisieren. Auffällig häufen sich in letzter Zeit die Fälle, in denen japanische Hersteller Waren auf den Markt bringen, die deren Fabrikation sie infolge eines deutschen Patents gar nicht berechtigt sind...



Harry zieht das junge reine Geschöpf an seine Brust und besiegelt mit einem beseligenden Kuß den Bind. Unter Weinen und Lachen hängt Alwine an seinem Hals und küßt ihn wieder und wieder...

Der Kampf gegen diese unanterschiedlichen fernöstlichen Handelsimperialisimus ist sehr schwierig zu führen, da in den meisten Fällen die Möglichkeit fehlt, die japanische Herstellerfirma zu ermitteln.

„Wenn wir uns — so führte er u. a. aus — zu einer großen Befennnistunde veranlassen, so haben wir Nationalsozialisten alle Ursache, uns über den Ausgangspunkt einer solchen Befennnistunde auszusprechen.“

„daß im Jahre 1918 nicht nur ein alter Staat zugrunde ging, sondern daß mit ihm auch alte Gesellschaftsformen und auch alte Weltanschauungen zusammenbrachen.“

Der Gauparteitag Thüringen 1934.

Gera, 17. Juni. Auf dem Gauparteitag in Gera sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über „Die Geburt des Nationalsozialismus“.

„Wenn wir uns — so führte er u. a. aus — zu einer großen Befennnistunde veranlassen, so haben wir Nationalsozialisten alle Ursache, uns über den Ausgangspunkt einer solchen Befennnistunde auszusprechen.“

„daß im Jahre 1918 nicht nur ein alter Staat zugrunde ging, sondern daß mit ihm auch alte Gesellschaftsformen und auch alte Weltanschauungen zusammenbrachen.“

In diesen dunklen Stunden waren es letzten Endes doch nur die deutschen Soldaten, die verrotten und unbefriedigt nach Hause zurückkehrten, die durch die neu gegründete Reichswehr Deutschland vor dem schlimmsten Abgrund bewahrten und ihm wenigstens ein mühseliges Dasein für die kommenden Jahre sicherten.

„Jede Weltanschauung im Laufe der Geschichte ist genau so stark wie der Wille ihrer Träger, die sie verteidigen, und wenn sich keine Träger und Verteidiger solcher Weltanschauungen mehr finden, dann sinkt sie innerlich gebrochen und für die Zukunft nicht mehr fähig, die Geschichte einer Nation zu tragen.“

„Weil Hitler und die nationalsozialistische Bewegung Deutschland als Ganzes und bis ins Einzelne hinein gerettet haben.“

„deswegen hat diese Bewegung auch das Totalrecht auf die totale Umgestaltung des Deutschen Reiches.“

„Alle anderen haben auf Lebenszeit das Recht verwirkt, uns zu kritisieren, denn daß sie überhaupt noch leben, haben sie allein uns zu danken.“

„Wie im Einzelnen, so ist es auch in der Gestaltung der Völker: Jedes Volk ist der Schmelz seiner Glücke und auch seines Unglückes.“

„Der Dalmund erklärt: Ziehst Du in den Krieg hinaus, so ziehe zuerst hinaus, damit Du als Erster wieder heimziehen kannst.“

„Das Geheimnis unseres nationalsozialistischen Erfolges, einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

„Einmal hat Harry Scholz das Glück verpaßt. Jetzt hat er es wiedergefunden. Vielleicht nicht das große, hochjauchzende Glück, aber doch ein Glück, geboren aus der Liebe zweier Menschen zueinander.“

gen hohnlachend ins Gesicht schlagen, will die „Nachrichtentelle gewerblicher Rechtsschutz“ der deutschen Industrie nun erleitern. Ihre Aufgabe ist vornehmlich...

„einheitlich alle Beschwerden über die angeführten Unzulänglichkeiten zu sammeln, nach gemeinsamen Gesichtspunkten zu bearbeiten und zu fördern.“

„Schon in den ersten Monaten ihres Bestehens hat sich die Arbeit der „Nachrichtentelle“ als sehr wirksam herausgestellt.“

„da sie auf der einen Seite eine einheitliche Bearbeitung aller Beschwerden ermöglicht und auf der anderen Seite die Zusammenarbeit zwischen den beschwerdeführenden Firmen und den behördlichen Stellen, die allein Schritte gegen die unanterschiedlichen japanischen Herstellerfirmen, systematischer gestaltet.“

Der Gauparteitag Thüringen 1934.

Gera, 17. Juni. Auf dem Gauparteitag in Gera sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über „Die Geburt des Nationalsozialismus“.

„Wenn wir uns — so führte er u. a. aus — zu einer großen Befennnistunde veranlassen, so haben wir Nationalsozialisten alle Ursache, uns über den Ausgangspunkt einer solchen Befennnistunde auszusprechen.“

„daß im Jahre 1918 nicht nur ein alter Staat zugrunde ging, sondern daß mit ihm auch alte Gesellschaftsformen und auch alte Weltanschauungen zusammenbrachen.“

„Wenn heute immer noch gewisse kirchliche Kreise glauben, die jetzigen Dinge nicht anerkennen zu können, so ist gewiß, daß auch sie den Weg des Schicksals einmal gehen müssen.“

„Ich meine das nicht in einem kleinlichen religiös-konfessionell Sinn, sondern streng im staatspolitischen Sinne.“

„Gera, 18. Juni. Nach einer zweistündigen Unterbrechung fand der Gauparteitag am Nachmittag seine Fortsetzung.“

„Als Führer der thüringischen Schutzstaffeln im Bereich des Oberamtes Mitte begrüßte SS-Gruppenführer Freiherr von Eberstein den Amtswalterkongreß und vor allem Gauleiter Sander.“

„Der Führer des Arbeitsdienstlagers 23, Major Schmücker, bezeichnete den Arbeitsdienst als die durch nichts zu ersetzen Volkserziehungsschule zum deutschen Arbeiter und zum vorbildlichen deutschen Sozialismus.“

„Justizminister Kerl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt“

„Berlin, 17. Juni. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den preußischen Justizministers Kerl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt.“

„Grundsteinlegung der Koblenzer Thingstätte“

„Koblenz, 12. Juni. Koblenz stand gestern im Zeichen der großen Kundgebung der Hitlerjugend der Westmark, der verbunden war mit der feierlichen Grundsteinlegung der Gaubühnengasse vor dem Schloss in Koblenz.“

„Wunsch so — „Mutter hat mir dieses Lied oft vorgesungen und einmal erzählt, daß es von dir sei.“

„Er sieht ihr offen ins Auge. „Sehr lieb! Aber — das Schicksal hat es anders gewollt.“

„— Ende —“

Die nützliche Fledermaus

„In den hellen Dämmerstunden der warmen Juninächte fliegt die „langohrige Fledermaus“ auf Beute.“

„Du schöne Rosmarie! Im Jugendfrühlingsglanz schenke mir den ersten Tanz Du schöne Rosmarie!“

„Halblaut, in der Erinnerung versunken, singt er die innige Weise. „Dankel,“ sagt Hannelore — sie nennt ihn auf Harrys

mit etwa 8000 Hiltlerjungen von der Saar. Am Abend marschierten 15000 Hiltlerjungen, sowie zahlreiche Abteilungen der SA, SS, PD, des BDM usw. zu der eindrucksvollen Feier der Grundsteinlegung der Gauhingshütte vor dem Schlossgebäude auf. Bei der Feier sprachen Reichsminister Ruff, sowie Reichsjugendführer Baldur v. Schirach

SA hilft bei Einbringung der Ernte

Die oberste SA-Führung erläßt folgende Anordnung: Mehrere Landesbauernführer haben der obersten SA-Führung mitgeteilt, daß teilweise großer Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern besteht. Dieser Mangel darf nun nicht durch unzureichende SA-Dienst noch vergrößert werden. Die diesjährige Ernte wird an sich nicht besonders günstig ausfallen. Es muß daher alles daran gesetzt werden, daß nicht auch noch ein Teil infolge Mangel an Arbeitskräften verloren geht. Ich erwarte daher von allen SA-Dienststellen, daß sie durch entsprechende Einteilung des Dienstes auf dem Lande dieser Notlage der Bauern Rechnung tragen und daß sich nötigenfalls die SA zur raschen und sicheren Einbringung der Ernte zur Verfügung stellt. Der Stadtschef. J. B. von Franke.

Aus der deutschen Kriminal-Statistik.

Zur Psychologie des Mordes.

Berlin, 15. Juni. Durch die Jubiläumsausgabe der vom Reichsjustizministerium und vom Statistischen Reichsamt bearbeiteten Kriminalstatistik des Deutschen Reiches, die nunmehr im 50. Jahrgang erscheint, wird die Aufmerksamkeit weitestgehend auf die wissenschaftliche und praktische Bedeutung dieser Kriminalstatistik gelenkt. Sie ist nicht nur ein unentbehrliches Hilfsmittel für soziologische Untersuchungen und für die Durchforschung des Verbrechertums als sozialpathologische Erscheinung, sondern auch ein sehr registrierendes Meßinstrument für das Niveau der Volksmoral.

Vor allem ist eine Untersuchung von Mordfällen interessant, die einen weiteren Beitrag zur Psychologie und Soziologie des Mordes wie des Mörders in möglichst vielseitiger Beziehung liefert. Aus den angegebenen Mordmotiven geht u. a. hervor, daß rund ein Drittel aller Opfer aus Gewinnlust (um das Opfer zu erlangen, zu beerben oder eine Lebensversicherungssumme zu erhalten), ermordet wurde. Bei dem zweiten Drittel der Opfer war das Motiv Haß, Abneigung, Eifersucht, Streit usw. Der Rest verteilt sich auf solche Opfer, die als Mitwisser strafbarer Handlungen sowie in Ausübung ihrer Amtspflicht im Kampf mit Verbrechern umgebracht wurden, sowie auf solche Fälle, in denen die Täter den Mord aus geschlechtlicher Be-

gierde verübten oder um sich aufrührerlicher Pflichten zu entledigen.

Die bei Begehung von bestimmten strafbaren Handlungen häufig zu beachtende Verwendung von Berufskennntnissen oder Benutzung von Berufswerkzeugen ist bei den untersuchten Mordfällen nur vereinzelt festgestellt worden. Erwähnenswert ist in dieser Beziehung der Fall, bei dem ein Arzt seine Geliebte mit Strophanthin vergiftete. Die Verwendung brutaler Gewalt durch Erschlagen des Opfers war die verhältnismäßig häufigste Tötungsart. Von der Schußwaffe wurde hauptsächlich gegen Männer Gebrauch gemacht. Durch Erhängen und Erhängen, wurden meistens ein Kampf mit dem Opfer vorausgegangen pflegt, wurden meist weibliche Personen umgebracht. Soweit die Mörderinnen als Alleinvertreterinnen handelten, verwendeten sie zur Beseitigung ihres Opfers durchweg Gift! Kriminalpsychologisch bedeutsam ist vor allem die Beziehung des Opfers zum Täter. Recht groß ist vor allem die Zahl der Fälle, bei denen Familienangehörige und Verwandte, die Braut oder Geliebte das Opfer des Täters waren.

Die gewerblichen Warengenossenschaften in der Arbeitsschlacht.

Der Deutsche Genossenschaftsverband e. V., Berlin, schreibt uns:

Vor kurzem ist vom Deutschen Genossenschaftsverband mitgeteilt worden, daß durch die gewerblichen Kreditgenossenschaften bis Ende Mai über 100 Millionen RM Arbeitsbeschaffungskredite in kleinen und kleinsten Beträgen dem gewerblichen Mittelstande zur Verfügung gestellt worden sind. Nunmehr werden auch für die gewerblichen Warengenossenschaften in gleicher Weise Erfolgswerte aus der Arbeitsbeschaffung bekannt. Es haben sich Beschäftigung und Umsätze im gesamten Handwerk in den letzten Monaten weiter erheblich verbessert. Dabei ist es auch zu einer Geschäftsbekämpfung bei den Einkaufsgenossenschaften gekommen. So waren die Umsätze in den Einkaufsgenossenschaften der Maler im Januar 1934 rund 2 1/2 mal so hoch wie Anfang 1933. Die Umsätze bei den Einkaufsgenossenschaften der Bäcker lagen im Dezember und Januar erstmals über Vorjahreshöhe. Die Umsätze des Schneidehandwerks haben seit dem letzten Vierteljahr 1933 stärker zugenommen. Das Schuhmacherhandwerk ist gleichfalls in letzter Zeit von der Belebung erfasst worden. Auch im Einzelhandel haben sich die Umsätze in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres verbessert. An dieser Steigerung der Umsätze haben auch im Verteilungsgroßhandel, die Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhändler, der Droghandler, der Hausraatgeschäfte und schließlich die Wirtschaftsverbände des Uhrenhandels teilgenommen.

der Mindestpreis für Frühkartoffeln inländischer und ausländischer Herkunft für Montag, den 18. Dienstag, den 19. und Mittwoch, den 20. Juni auf RM. 6.50 je 50 Kilogramm festgesetzt. Dieser Mindestpreis gilt auch für ausländische Ware, und zwar ab Grenzstation. Ich darf sehr darum bitten, daß die Marktpolizei Ihres Dienstbezirks angewiesen wird, den Verkauf der in- und ausländischen Frühkartoffeln auf den Wochenmärkten sowohl im großen wie im kleinen zu kontrollieren und darauf zu achten, daß der Händlerpreis für inländische Kartoffeln für 50 Kgr. an den genannten Tagen mindestens RM. 6.50 beträgt und der Fundpreis beim Kleinverkauf dann ein entsprechend höherer sein muß. Für ausländische Frühkartoffeln muß der Händlerpreis mindestens RM. 6.50 für 50 Kgr. zuzüglich Frachtkosten ab Grenzstation bis zum Verkaufsort betragen. Ein Unterbieten dieses Preises ist aufgrund der erlassenen Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bzw. des Reichsbeauftragten gemäß Paragraph 4 der Verordnung vom 1. 6. 1934 verboten und strafbar.

Für Unterstützung zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei der Durchführung des Abhanges von Frühkartoffeln, Ernte 1934, bin ich zu Danke verbunden.

Reichsstatthalter Robert Wagner in Hornberg

Am Samstag stattete Reichsstatthalter Robert Wagner unserer Stadt den schon lange erwarteten Besuch ab. Vormittags besichtigte er einige industrielle Betriebe. Um die Mittagsstunde nahm der Reichsstatthalter gegenüber dem Rathaus die Aufmarsch fäimlicher nationalsozialistischer Formationen und der gesamten Stände des Bezirks Wolfach ab, wobei das Bild durch die schönen Trachten belebt wurde. Anschließend fand im Storenwalde eine imposante Kundgebung statt. Gauinspektor Schuppel-Billingen begrüßte den Reichsstatthalter und Gauleiter auf herzlichste, der dann selbst das Wort zu längeren Ausführungen nahm. Im Hinblick auf die nationalsozialistischen Errungenschaften nahm er scharf Stellung gegen die Nörgler und Kritiker. Er erklärte: den Glauben an den Wiederaufstieg Deutschlands dürfen wir uns nicht aus dem Herzen reißen lassen. Das deutsche Volk ist wieder eine Macht, weil es wieder den Glauben an sich selbst besitzt. Wir wollen zusammenstehen und zusammenhalten und die nationalsozialistische Weltanschauung hochhalten, die jedem das Seine gibt und nicht nach dem Stände fragt. Wir werden den Machenschaften der Widerlächer trotzen und Deutschland aus den Klauen der Gegenwart herausführen. Darum auf, an die Arbeit! Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes war die Kundgebung beendet.

Gauleiterverammlung des Ruffhauerbundes

Am Samstag, den 16. Juni d. J., fand im großen Saale des „Künsterhauses“ zu Karlsruhe eine Verammlung sämtlicher Gauleiter des Landesverbandes Baden des deutschen Reichskriegerbundes „Ruffhauer“ statt. Die Verammlung leitete der stellvertretende Führer des Landesverbandes, Präsident i. R. Hönslner. Es kamen wichtige organisatorische Fragen zur Sprache, die sich auf die Mitarbeit des Ruffhauerbundes im nationalsozialistischen Staate bezogen und welche die Gewähr dafür bieten sollen, daß der Bund die ihm zugewiesenen hohen vaterländischen Aufgaben reiflos zu lösen imstande ist. Mit großer Aufmerksamkeit nahmen die Gauleiter die Ausführungen des Verammungsleiters entgegen und brachten einstimmig zum Ausdruck, daß die alten Soldaten und Frontkämpfer stolz darauf sind, vom Führer zu unmittelbarer Mitarbeit am Aufbau des neuen Deutschland berufen zu sein. — Die an den schwebenden Organisationsfragen besonders interessierten Führer der Landesverbände Württemberg-Hohenzollern und Oden, die Generallieutenant a. D. Dr. v. Maur und v. Dittman wohnten der Tagung als Gäste bei.

Ein furchtbarer Mordfall

Warschau, 17. Juni. Eine grauenhafte Mordtat ereignete sich in der Ortschaft Wieszomola bei Lublin. Mehrere Banditen drangen in das Haus des Bauern Wojarski ein und ermordeten Wojarski, seine Frau, die 28 Jahre alte Tochter und vier Söhne im Alter von 3 bis 16 Jahren mit Artgießen. Es soll sich um einen Mordfall handeln.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 18. Juni.

Öffentliche Kundgebung der NSDAP. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete gestern nachmittag im Stadtparkaal eine Kundgebung, für welche als Redner Pp. August Kramer, Karlsruhe gewonnen war. Ortsgruppenführer Bürgermeister Kieg begrüßte die Anwesenden und erteilte dem Redner das Wort. Der Redner zeichnete ein klares Bild davon, was der Nationalsozialismus von jeher erstrebt hat und was noch erreicht werden muß, um das deutsche Volk restlos zum Nationalsozialismus zu erheben und ihm Lebensbedingungen zu schaffen und zu sichern, deren es würdig ist und die es zu beanspruchen hat. Dann führte der Redner den Zuhörern die Nachteile der Kleinrenterei vor Augen, die selbständige Politik trieben und somit in außenpolitischer Hinsicht die Regierung schädigten, da fremde Staaten mit Hilfe solcher Kleinrenten gegen die Reichsregierung Wirtschaftspolitik treiben konnten. Durch die Nachgiebigkeit der früheren Regierungen habe sich bereits ein Wirtschaftsring um Deutschland geschlossen, der aber durch die Verständigung mit Polen und Belgien und dem Besuch des Reichskanzlers in Italien, sowie die Aufklärungsarbeit Dr. Goebbels in Warschau durchbrochen sei. Was die Lage innerhalb des Reiches seit Uebernahme der Macht anbelange, könne niemand sagen, es sei nicht besser geworden, denn die Verminderung der Zahl der Arbeitslosen sei ein klarer Beweis dafür, daß der nationalsozialistische Staat dem größten Nutzen der Volksnot der Arbeitslosigkeit zu Leibe gegangen ist. Es seien Maßnahmen vorgesehen, die, wenn sie genehmigt werden, in kaum zwei Jahren den Rest der Arbeitslosen in Arbeit und Brot bringen.

Der Bauer habe jeden Grund zufrieden zu sein, denn wo wäre er heute, wenn die Nationalsozialisten nicht an die Macht gekommen wären. Ihm läßt doch der neue Staat seine besondere Fürsorge angedeihen. Das viel umstrittene Erbhofgesetz hat den Sinn, den Besitz des Bauern zusammenzuhalten und eine Parzellierung in kleine Teile zu verhindern, denn nur ein im ganzen verwalteter Besitz kann zum Nutzen des Volkes richtig bewirtschaftet werden. Schon in früheren Jahren hat das Volk für die Erhaltung des Besitzes gekämpft, deshalb sei der Besitz nicht Eigentum des Bauern allein, sondern Besitz der Allgemeinheit, der Nation. Nur ein mit dem Boden verwurzelter Bauernstand, aus welchem die besten Kräfte für die Nation und Heer hervorgingen, sei imstande die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Es sind heute noch reaktionäre Kreise am Werk, die Ertrugenschaften und gewaltige Leistungen der Regierung zu schmälern oder zu leugnen, und dadurch dem Aufbauwillen der Regierung in den Rücken fallen. Diese Kreise sollen sich nicht täuschen, denn der Regierung ist ihr Tun bekannt und sie wird sich nicht fürchten, gegen diese Saboteure mit allen Mitteln vorzugehen. Dann wandte sich der Redner gegen die Nörgler, die Kleinigkeiten kritisieren und keinen Blick für das Große haben. Kritik an alten politischen Führern zu üben, sei zwecklos, denn die Parteileitung habe nur zuverlässige Leute mit solchen Posten betraut. Kritik, welche positive Vorschläge

500000 Stadtkinder aufs Land.

Aufruf

von Reichsminister Dr. Goebbels für die Kinderlandverschickung.

Unermüdlicher Kampf und harte Opfer haben unsere Bewegung groß gemacht, und nur die selbstlose Hingabe und heiße Liebe zu unserem Volk können das deutsche Reich wieder stark und mächtig machen. Darum muß unser Blick auf die kommende Generation gerichtet sein, auf die Jugend, die unser begonnenes Werk vollenden soll. Nur ein starkes, eisenhartes, junges Geschlecht kann das Erbe der Frontgeneration antreten. Die NS-Volkswagenfahrt hat sich entschlossen, im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ 500000 Stadtkinder auf das Land zu schicken. Alle diese Jungen und Mädels, in engen Großstadtmauern aufgewachsen, sollen sich auf einige Wochen in Gottes freier Natur kräftigen und erholen.

Deutsche Bauern, stellt die erforderlichen Freistellen zur Verfügung! Bringt eure Opfer und nehmt hervorragenden Anteil an der Gefundung der deutschen Jugend. Sie wird euch das Opfer danken und sich in der Zukunft mit allen Kräften für das Wohl der Nation einsetzen.

gez. Dr. Goebbels.

Aufruf

von Reichsminister A. W. Darré für die Kinderlandverschickung

Das Schicksal des Dritten Reiches liegt in seiner Jugend begründet. Kein Mittel darf ungenutzt bleiben, um unserer deutschen Jugend die schweren Aufgaben zu erleichtern, die ihrer in kommenden Jahren harren. Auch der deutsche Bauer muß hier helfend eingreifen. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ wendet sich in diesen Tagen an das deutsche Bauerntum. Der deutsche Bauer soll für einige Wochen bedürftige deutsche Stadtkinder bei sich aufnehmen. Durch die Erfüllung dieser sozialen Verpflichtung im Dienst an der Volksgemeinschaft wird nicht nur der Nachwuchs der Nation gekräftigt, sondern vor allen Dingen auch in die jugendlichen Seelen das Verständnis für die Lebensart unserer deutschen Bauern gelegt.

Berlin, 15. Juni 1934.

gez. A. Walter Darré

Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Die Welt muß auf's Land!



Spendet für das Hilfswerk Mutter und Kind

Erste Weihe von Ortsbauernfahnen.

Große Bauernkundgebung in Forchheim.

Forchheim bei Karlsruhe, 18. Juni. Die Bauernschaft des Kreises Karlsruhe traf sich am Sonntag in statlicher Zahl, um ihre Fahnen zu weihen. Es war dies das erste derartige Fest innerhalb der Landesbauernschaft Badens

und der denkwürdige Anlaß zu einer imposanten Kundgebung des selbstbewußten deutschen Bauerntums. Das übliche Weihen veränderte den Anbruch des Festtages, der zunächst die Beschäftigung des Tabakforschungsinstitutes brachte wofelbst auch die Kreisbauernschaft ihren Sitz hat. Kreisbauernführer Schott sprach heraldische Begrüßungsworte, worauf der Leiter des Instituts, Direktor König, als Autorität auf dem Gebiete des Tabakbaues und der Tabakforschung die nötigen Erläuterungen gab. Dann folgte in sieben Gruppen die Inaugurationsfeier der Einrichtung und des Versuchsfeldes.

Gegen Mittag versammelten sich auf dem Festplatze mehrere hundert Bauern zum feierlichen Akt der Fahnenweihe. Die Kundgebung wurde mit dem allgemeinen Gesang des „Bauernliedes“ eingeleitet, begleitet von der Jungvolk-Kapelle. Nachdem Kreisbauernführer Pp. Schott die Kameraden und Gäste, insbesondere auch die Redner und die Vertreter der Behörden, bewillkommnet hatte, ergriff der Landesbauernführer Pp. Huber, M. d. R., das Wort zu längeren Ausführungen. Er ging aus von der Erklärung Adolf Hitlers, daß das Dritte Reich ein Bauernreich sein wird, und stellte fest, daß der Nationalsozialismus bereits Gewaltiges zur Rettung des Bauerntums geleistet habe und unentwegt auf dieser Bahn fortzufahren werde. Pp. Huber ging mit den Kritikern und Nörglern scharf ins Gericht. Die Zeiten seien zwar schwer, doch habe der Bauer keinen Grund, zu versagen, denn

auf das Wort des Führers könne er sich voll und ganz verlassen.

Nachdem der stürmische Beifall verklungen war, entbot Bürgermeister und Ortsgruppenführer Jung den Gruß der Gemeinde und der NSDAP Forchheim.

Es folgte

die Weihe der Kreisbauernschaftsfahne sowie der 22 Ortsbauernschaftsfahnen

durch den Landesbauernführer. Darvach sprach Landesobmann Pp. Engler-Häflin, um ein mit stürmischer Zustimmung aufgenommenes begeistertes Bekenntnis zum Führer abzulegen. — Ständartenführer Dautmann feierte in einer kurzen Ansprache die Tugenden der Treue, der Disziplin und der Kameradschaft. — Nachdem Pp. Schott den Rednern gedankt und sie der treuen Gefolgschaft verdankt hatte, wurde die erste Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes gesungen. Der Nachmittag brachte einen Propagandarrüst des SS-Neitersturmes durch das festlich geschmückte Forchheim. Dann ging wiederum zum Festplatze, wo man sich bei Reiterpielen, Musik und Gesang. Reigen des BDM und lustiger Unterhaltung vergnügte. Mit einem großen Feuerwerk fand der Tag seinen Abschluß. Es war ein echtes Volks- und Bauernfest im neuen einigen Deutschland.

Was kosten die Frühkartoffeln?

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt folgende Bekanntmachung des Gebietsbeauftragten für die Landesbauernschaft Baden, Dr. Meißner-Karlsruhe, mit: Mit einem Telegramm des Reichsbeauftragten für die Regelung des Abhanges von Frühkartoffeln vom 16. 6. 1934 ist

für Verbesserungen macht, nimmt die Regierung gerne entgegen und handelt darnach. Der eingeschlagene Weg geht weiter. Deutsches Volk vergiß nicht, daß die nationale Erhebung für dich Opfer an Gut, Blut und Leben gebracht hat. Erkenne daraus, daß das Ziel der Regierung Schaffung von Arbeit und Brot ist. Wenn wir ein starkes, einiges Volk sind, so hat die Welt wieder Achtung für Deutschland. Denn Deutsche sind wir alle, zusammengefügt in einem Wols und Willen, dem des Führers. Wir müssen Opfer bringen für die nächste Generation, unsere Jugend, welche die Brücke für die Zukunft bildet. Unsere Nachkommen sollen ein besseres Dasein finden. Große Aufgaben sind noch zu erfüllen, jeder tue seine Pflicht und helfe mit aufbauen für Deutschlands Größe.

Ortsgruppenführer Bürgermeister Kieg dankte dem Redner für seine Ausführungen mit dem Gelübde, daß im Geist und Sinn des Reichskanzlers weitergearbeitet wird. Mit einem Siegeslied auf den Führer, dem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgte, fand die Kundgebung ihr Ende.

* **Ernennung.** Herr Lehramtsassessor Dr. Huber an der hiesigen Oberrealschule wurde mit Wirkung vom 1. Mai zum Professor ernannt.

* **Nehmt keine Kornähren in den Mund!** Auf den Getreideähren entsteht im Sommer ein kleiner Pilz. Er ist der Erreger der lebensgefährlichen Strahlenpilzkrankheit im Gauden oder im Verdauungskanal. Es bildet sich eine harte Geschwulst bei der Krankheit, der dann ein Gewebezerrfall folgt, wenn nicht der Arzt rechtzeitig eingreift. Es müßten schon viele die kleine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen. Also nochmals: Nehmt keine Kornähren in den Mund!

* **Wahlstadt.** 15. Juni. (Vereinsgeschichtliches.) Bei der am 2. Juni 1934 im Vereinslokal „Zur Rose“ stattgefundenen Generalversammlung wurde als Nachfolger des seitherigen Vereinsführers Herr Karl Lenz, Musiker, hier, der von seinem Amt zurückgetreten ist, Herr Hauptlehrer Theodor Wittinger mit über 90 Prozent Mehrheit gewählt. Herr Wittinger wurde mit Schreiben vom 11. Juni 1934 vom Beauftragten des Reichssportführers für den Bezirk Mannheim, Gau 14 (Baden) und laut amtliche Bekanntmachung im NS-Sport vom 14. Juni 1934 vom Kreisführer des Kreises 10 Neckar, als Vereinsführer des Sportklubs 1919 Wahlstadt bestätigt. Durch seine langjährige Betätigung im Sportbetrieb bietet der neue Vereinsführer vollste Gewähr dafür, das Sportleben in Wahlstadt zu heben.

* **Kirchardt.** 16. Juni. (Freim. Feuerwehr.) Dieser Tage fand hier die Hauptprobe der Freim. Feuerwehr statt. Die der Wehr gestellten Aufgaben wurden unter der Leitung ihres Kommandanten Ludwig Beck in musterwürdiger Weise und mit großer Ueberlegenheit ausgeführt. Zum Schluß der Übung sollte Kommandant Beck der Mannschaft herzlichen Dank für die aufopfernde Hingebung im Dienst am Nächsten. Auch Bürgermeister Bucher gab in einer kurzen Ansprache seiner Freude über all die geleistete Arbeit, sei es im Ernstfall oder bei den Übungsstunden, zum Ausdruck.

* **Bad Nappenau.** 16. Juni. (Verletzung.) Herr Vikar Gschelbin, der vor einiger Zeit unseren Badeort verlieh, um die Pfarrstelle in Wahlberg zu verwalten, wurde mit sofortiger Wirkung wieder hierher versetzt und wird nun wieder gemeinsam mit dem Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Henrich, das Seelgerätamt versehen.

* **Aus dem Amtsbezirk.** 18. Juni. (Acht auf Insektenstiche.) Die Gefährlichkeit der Insektenstiche, denen man in der wärmeren Jahreszeit wieder besonders ausgesetzt ist, scheint noch immer nicht genügend bekannt zu sein. Die Insekten, die sich auf unsere Haut setzen, nähren sich nicht nur von den Säften lebender, sondern auch toter Tiere, fangen also gelegentlich fogen. Leichengift. Durch die Insektenstiche kann derartige Gift auf die Menschen übertragen werden, was auch schon den Tod der Betroffenen zur Folge hatte. Zunächst hilft als bestes Mittel Salmiakgeist, den man sofort in die Wunde reibt. Es empfiehlt sich daher, auf Spaziergängen und Wanderungen stets ein Fläschchen Salmiakgeist bei sich zu tragen. Treten nach Insektenstichen starke Schwellungen auf, so ziehe man sofort den Arzt zu Rate.

* **Bruchsal.** 16. Juni. (Fern von der Heimat tödlich verunglückt.) Die Schwester des Regierungsrates Henberger, Fräulein Anna Henberger, die ihre einzige verheiratete Nichte in der Schweiz besuchte, ist dort am Tage der Ankunft tödlich verunglückt.

* **Mannheim.** 17. Juni. (Ein Schwindler unschädlich gemacht.) Immer und immer wieder sucht sich der 41jährige Emil Radow aus Sablon auf anderer Leute Kosten auf eigene Füße zu stellen. Er betrog insgesamt 3100 Mark. Die Leute hatte er durch Anzeigen in badischen und pfälzischen Zeitungen auf die bei ihm „zu verdienenden großen Gelder“ aufmerksam gemacht. Das Gericht verurteilte den Schwindler zu zwei Jahren acht Monaten Gefängnis.

* **Mannheim.** 18. Juni. (Selbsttötungsversuch.) Ein auf dem Vindenhof wohnender Schiffsjunge versuchte am Freitag durch Einnehmen von Tabletten sich das Leben zu nehmen. Der bereits Bewußtlose wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgem. Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat ist unbekannt. — (Weim Baden ertrunken.) Beim Baden im Altrhein bei Sandhofen ertrank ein 17 Jahre alter Arbeiter. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — (In den Tod gerast.) Am Freitag abend etwa 8.30 Uhr fuhr ein 37 Jahre alter Motorradfahrer von hier durch die Schloßgartenstraße in Richtung Rheinbrücke. Offenbar infolge der übermäßigen Geschwindigkeit — nach Angabe von Augenzeugen soll diese etwa 70 km betragen haben — geriet das Motorrad beim Jean Veder-Denkmal ins Schleudern, wobei der Fahrer gegen den Handstein geworfen wurde. Hierbei wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Der Verunglückte ist auf dem Transport in das städt. Krankenhaus verbracht.

* **Schweningen.** 18. Juni. (Glück im Unglück.) Bei der Rheinheimer Fähre kippte ein Fallboot in den hohen Wellen eines zu Berg fahrenden Dampfers um. Der Paddler und seine Begleiterin konnten sich nur mit Mühe an das Ufer retten. Das Boot wurde von Fischern in Sicherheit gebracht.

* **Söllbrunn, Amt Pforzheim.** 17. Juni. (Großfeuer.) Heute vormittag brach in der Scheune des Franz Holzhauser in der Adolf-Hitler-Straße vermutlich infolge Kurzschlusses Feuer aus, das sich sehr schnell auf das gesamte Anwesen des Holzhauser und des Julius Holz sowie des Adolf Steffen ausdehnte. Insgeamt wurden von dem Feuer drei Wohnhäuser mit Scheunen betroffen. Die Höhe des Schadens beträgt 60 000 Mark. Ein weiteres Umjögreifen des Feuers konnte durch rasches Einschreiten und die beim Großbrand in Döschelbrunn gemachten Erfahrungen verhindert werden. Ein Wohnhaus mußte gesprengt werden, damit der Brand nicht weiter Nahrung fand. Im übrigen trugen große, zwischen den einzelnen Häusern stehende Nuthäuser dazu bei, daß das Feuer nicht noch weiteren Schaden anrichtete.

* **Kastatt.** 8. Juni. (Zinsenkung.) Mit Wirkung vom 1. Juli 1934 an erfahren bei der BezirksSparkasse Kastatt die Zinsen für Hypothekendarlehen einschl. Aufwertungshypotheken eine Ermäßigung auf 5 1/2 Prozent jährlich. Ebenso wurden für die übrigen Ausleihungen die Sätze um je 1/4 Prozent jährlich ermäßigt. Außerdem kommt die bisher für Renausleihungen berechnete einmalige Beschaffungskostenveranschlagung in Kraftfall.

* **Ahera.** 17. Juni. (Spirituskocher explodiert.) In der Wohnung des Glasmachers Maier in der Robert-Wagnerstraße explodierte ein Spirituskocher. Im Nu stand die Ehefrau in Flammen und erlitt schreckliche Brandwunden im Gesicht, an beiden Armen und an der Brust, obwohl ihr sofort die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Frau Maier ist Mutter von mehreren Kinder. Man hofft, die Verunglückte am Leben zu erhalten.

* **Kastatt.** 16. Juni. (Schrecklicher Selbstmord.) Der 36-jährige Wilhelm Schwab aus Wachenheim, der in einem hiesigen Weingut beschäftigt war, entfernte sich abends gegen 6 Uhr von seiner Arbeitsstätte in der Gewann „Hayert“. Kurz darauf wurde er mit zahlreichen Brandwunden aufgefunden, die den Tod herbeiführten. Man vermutet, daß Schwab, der eine Frau und drei Kinder hinterläßt, sich in selbstmörderischer Absicht mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit übergossen und dann angezündet hat. Der Grund zur Tat ist noch ungeklärt.

* **Zell (Bieental).** 17. Juni. (Schutt als Böhmaterial) Auf dem an der Mührestraße gelegenen Schuttbladesplatz brach am Donnerstag abend Feuer aus. Beim Eintreffen der Motorpistole hand die ganze Schutthalde in Flammen lodend die freiwillige Feuerwehr alarmiert werden mußte. Da Wasser nicht zur Verfügung stand, hat man das Feuer mit dem dort lagernden Schutt erstickt.

1933 war das Jahr deutscher Erhebung. 1934 wird das Jahr deutscher Kraft u. Erneuerung. Kraft erhalte ich nur durch Leibesübungen. Schwimmen ist die Krone der Leibesübungen.

Winte für die Ziegenaufzucht.

Ziegen sind eine verwöhnte Gesellschaft. Wählerisch und launisch ist das Viehchen, wirft mit dem schönsten Heu um sich herum und zertritt es unter den Füßen. Setzt man den Ziegen etwas vor, was ihnen im Augenblick gerade nicht behagt, dann meckern sie so jämmerlich, daß jeder denken muß, man ließe seine Schlingel verhungern. Außerdem muß man die jungen Obstbäumchen, den Wein und den frisch gepflanzten Salat vor ihren Uebergriffen in acht nehmen. Aber trotz allen Verdrußes, den man mit dem Ziegenolk hat, wird man sich nur schwer wieder von ihm trennen wollen. In diesen Wochen haben die Ziegen gelammt, meist sind die Zickeln jetzt schon abgesetzt worden, und nun zeigt sich die Ziege als hervorragende Milchgeberin. Besonders die Schweizer Sahnenziege leistet außerordentlich viel darin. Allerdings darf man es nicht bei einseitiger Fütterung mit Kartoffelschalen und Getreidegrot bewenden lassen. Dann werden die Ziegen zwar fett, geben aber nur wenig Milch. Sorgt man dagegen für reichliche Grünfütterung, wie Klee, Luzerne, Seradella usw., dann kann man mit vier bis fünf Liter Milch täglich sicher rechnen. Mancher mag Ziegenmilch nicht, weil sie, wie er behauptet, einen gewissen peinigenden Beigeschmack hat. Dann hat er eben schlechte Erfahrungen gemacht, denn ein ordentlicher Tierhalter kann dafür sorgen, daß der Beigeschmack in der Milch nicht aufkommt. Dazu ist vollständige Sauberkeit beim Melken von Nöten. Das Tier selbst muß ebenfalls sauber gehalten werden.

Vor dem Melken wäscht man das Euter und die in der Nähe liegenden Körperteile ab. Bei dieser Prozedur hüte man sich vor Zugluft, denn die Ziege ist gegen Kälte und Nässe empfindlich und geht in vielen Fällen an Lungentzündung ein. Der Ziegenstall muß darum hygienisch und warm gehalten werden. Die doppelten Holzwände werden mit Pappe benagelt, möglichst große Fenster lassen Licht und Sonne hineindringen. Auch hier ist größte Sauberkeit am Plage. Den Trinkeimer besetzt man an der Wand, um ein Umstoßen zu verhindern. Wo es möglich ist, sollen sich die Tiere genügend auslaufen.

Die Kämmer ernährt man vier Wochen lang mit Vollmilch und gibt ihnen bis zur sechsten Woche Magermilch mit Kraftfuttermehl vermischt.

Die Kornblume blüht im Felde

Wenn man jetzt einen Spaziergang entlang der Felder macht, kann man sich über das Wachsen und Gedeihen des Kornes freuen. Die Felder sind jetzt mit den blauen Lichtern der Kornblumenblüte geschmückt. So schön der Anblick ist, so wenig freut sich der Bauer darüber, denn für ihn ist die Kornblume ein wenig geschätztes Unkraut, das dem wachsenden Getreide die Nahrung nimmt. Es schadet zwar nichts, wenn die Spaziergänger mit einem Sträußchen der blauen Sommerblume nach Hause ziehen, doch muß man beim Pfücken abgeben, daß man nur die Blüten an den Rändern der Felder pflückt. Der jährliche Schaden, der dem Landmann durch das Niederretzen des Kornes entsteht, ist sehr hoch.

* **Königsagenten auf der Briefmarkenjagd.** In diesen Tagen haben sich die berühmtesten Briefmarkensammler der Erde in London in einem Auktionsaal der Harmer getroffen. Die weltberühmte Sammlung des Ar-

thur sind hier zur Versteigerung. Zu hohen und höchsten Preisen, bei deren Nennung jeder Nichtsammler sich an die Stirn faßt.

Diese Hind-Auktion ist freilich das Ereignis dieses Jahrhunderts in der Philatelie, so groß, so bedeutend, daß gar zwei Könige ihre Agenten nach London in den Auktionsaal entsandten.

Der eine der Briefmarkensammelnden Könige ist König Georg selbst und der andere ist König Carol von Rumänien, der bei all seinen sonstigen Sorgen noch Zeit fand, sich um diese Auktion zu kümmern.

Die meisten ganz großen Käufe wurden übrigens anonym mit Zetteln getätigt, die ein Diener in den Saal brachte. Man sagt wegen der Steuerbehörden, die ja in allen Ländern der Welt ganz ipse Dren haben in diesen Tagen der Staatskassenleere.

Dem Nichtphilatelisten sagt es nichts, wenn er vernimmt, daß eine „British-Guiana Circulars“ mit 1500 Pfund bezahlt wurde und für die Nevis 1-Schilling gelbgrün 370 Pfund.

Werte wandern hier von Hand zu Hand. Harmer's bezahlte sind 100 000 Pfund für seine Sammlung! Eines Tages hat die englische Königin für seine Sammlung eine seltene, auch in der königlichen Sammlung fehlende Serie an. Der König konnte das Angebot nicht annehmen, so sehr sein Herz es gewünscht hätte, weil die zu teuer war.

Die Frau, die auf Giraffen reitet.

Da waren doch unerwartet noch Zeit und Art Giraffen in die Getreidefelder im inneren Kenya eingebrochen. Man hatte die Tiere, die zu den grotesken Schöpfungen der Natur gehören, zusammengetrieben und sie zum Tode verurteilt. Ehe das Urteil aber vollstreckt wurde, telegraphierte die Gattin des Nairobi-Jägers Stanton ein wenig in der Welt herum — und schloß zwei interessante Geschäfte ab und zwei avf lebende Giraffen.

Sie sind jetzt schon in Kenya und werden mit Unterstützung von 500 Schwarzen auf die Schiffe gebracht, mit denen sie dann, elf an der Zahl, in ihrer ganzen Größe nach England bezw. nach Indien verschifft werden sollen.

Der Whipsnade Zoo in England hat zwei der Tiere gekauft und die übrigen der Maharadja von Travankore, der offenbar zur Zeit keine anderen Sorgen hat als die Anlegung einer Giraffenzucht.

Die mutige Frau Stanton, die diese Geschäfte abschloß u. nun auch die Tiere verläßt, wird sie bis zu ihrem Bestimmungsort begleiten. Das ist für den Zoo in England und für den Maharadja um so interessanter, als diese Frau die einzige ist, die es versteht, auf einer Giraffe zu reiten, — ohne herunterzufallen und die in der Gasse ist, überhaupt eine Giraffe als Reittier abzurichten. Ihre Lieblingsreittier ist eine Giraffe, die nach Indien kommt und die annehmbare Größe von 4,50 Metern aufweist.

Der 300. Kopf des „Herrn von Paris“.

Nun haben sie in Vatica ten jungen Jean Baptiste Torre, den langjährigen Begleiter des berühmtesten, zur Zeit im Irrenhaus befindlichen Spada von Corfica auf die in Frankreich übliche Art und Weise vom Leben zum Tode gebracht.

Die Guillotine hatten die Helfer des „Herrn von Paris“ wie der Henker noch immer heilig in Frankreich, mit viel Pörm aufgebaut. Torre mußte, was ihm bevorstand. Das jagte er auch dem Generalkonsul, der ihm die tragische Kunde von dem bevorstehenden Ende bringen wollte.

„Ja“, sagte er zu Deibler, dem Scharfrichter, „so ist das im Leben. Alle Welt spricht von Spada. Und keiner spricht von mir.“

Das war das Einzige, was Torre in diesem Leben noch bedauerte. Aber diese Trauer über die Nichtachtung der Welt gegenüber seinem Dilettantentum wurde ein wenig gehoben dadurch, daß ein Wärter ihm erzählte, er sei der 300. Mensch, den Deibler in den Tod schickte mit seiner Maschine. Der 300.? Da würde man also zu diesem Jubiläum doch wohl ein wenig von ihm sprechen. Und stolz schritt Torre hinaus auf den Platz, wo die Blutmaschine stand.

Wirklich trug Deibler, der Scharfrichter, den Namen des Jean Baptiste Torre als den 300. in seiner langen Liste des Todes ein.

So tren ist das Glück nun doch nicht!

Wenn Cesar Döfenu ganz großes Glück gehabt hätte, dann würde sich die Dame, der einst das bewußte Los der National-Lotterie gehörte, nicht mehr erinnern haben, wie die Nummer lautete. Sätte er weniger Glück gehabt, als ihm dennoch zufiel, dann säße er heute im Gefängnis.

Die Sache begann so, daß Madame Germaine Bencaz eines Tages feststellte, daß ihr zum Preise von 300 Franken erworbenes Los spurlos verschwunden sei. Sie ging zur Polizei, schlug einen irreführenden Alarm und erreichte, daß die Losnummer auf alle Fälle gesperrt würde, falls ein Gewinn auf sie entfiel. Und ein solcher Gewinn entfiel tatsächlich auf dieses Los.

10 000 Franken. Eine ganz stattliche Summe also. Die Kriminalisten haben hinter den Schaltern und warteten. Wirklich kam ein junger Mann mit dem bewußten Los, um in einer kleinen Handtasche die 10 000 Franken abzuholen. Man verhaftete ihn. Er tat harmlos. Er sollte das Los gestohlen haben? Er, Cesar Döfenu? Ausgeschlossen! Gestunden habe er das Los. Ein Mann vielmehr habe es ihm auf der Straße gegeben, mit den Worten: „Nimm es, es bringt Glück!“

Der Mann war ein „Vagant“ geheißt Cesar Döfenu. Madame Bencaz ist anderer Meinung. Immerhin den Cesar Döfenu müßten sie freisprechen aus Mangel an Beweisen für seine Schuld. Ist das nicht Glück genug?

Amtliche Bekanntmachungen.

Ueber das Vermögen des Landwirts Karl Ludwig Sigmann und seiner Ehefrau Berta Wilhelmine geb. Dierolf in Hüffenhardt ist am 11. Juni 1934, 17.15 Uhr, das Entschuldigungsverfahren eröffnet worden. Als Entschuldigungsstelle wird die Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe, Lauterbergstr. 3, ernannt. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden schriftlich in doppelter Fertigung oder zu Protokoll des Urkundsbeamten beim Amtsgericht hier bis spätestens 12. Juli 1934 anzumelden.

Neckar b i s c h o f s h e i m, den 11. Juni 1934. Bad. Amtsgericht.

Achten Sie genau auf die anerkannt gute Marke



Ihre beste Freundin:

Hella
Boyer's Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend
Romane und Novellen packend und lebenswahr — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebenstragen, zeitnah und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten
Boyer — der Verlag für die Frau Leipzig C1 - Berlin

Tafelbesteck
100 gr. Silberauslage mit maß. roßfr. Klängen, fabrikmäßig 75.- Mk. in bequemer Monatsrat. v. 10.- Mk. abzugeb. Angebote unter Nr. 412. an den Landboten.
Vereins-Ede
Turn- u. Sportverein Sinsheim 1861.
Heute abend 6 Uhr, Antreten sämtlicher Abteilungen im städtischen Schwimmbad zum
Trainingschwimmen.
Erscheinen ist Pflicht. Der Schwimmwart.



Wo stehen wir?

„Haben Sie schon gehört, daß die Russen in Königsberg eingezogen sind?“ — „Wissen Sie nicht, daß in Mexiko die Cholera ausgebrochen ist? — Jawohl, man hat die Brunnen heimlich mit Bakterien vergiftet.“ — „Breslau ist vom Feinde bedroht.“

Das waren die Reden, mit denen im August 1914 gewisse Leute alle Welt verrückt gemacht haben. Immer wenn eine Nation in einem Existenzkampf steht, in dem es darauf ankommt, daß alle Kräfte und alle Sinne nur auf den Sieg gerichtet sind, da kommen sie hervor, diese Wühlmäuse und Besserwisser, und bemühen sich, die Zuversicht und den Glauben des Volkes durch ihre Gerüchtmacherei und durch ihre Zweifelsucht zu untergraben. So war es 1914, und so ist es auch heute wieder. Damals ist es bald gelungen, sie der verdienten Lächerlichkeit auszuliefern. Auch heute müssen wir jenen Schwärmern in der richtigen Weise begegnen: die Trübsal besprechen, die Bösartigen rücksichtslos bekämpfen, und den letzten Volksgenossen über den wahren Stand der Dinge aufklären, damit jeder mit ungebrochener Kraft an dem großen Werk des Wiederaufbaus mitwirken kann.

Die Leistungen der Reichsregierung

Was hat die nationalsozialistische Regierung seit dem 30. Januar 1933 geleistet? Mehr als 3½ Millionen Erwerbslose sind wieder in Arbeit und Brot gebracht worden. Junge Leute, die noch nicht im eigentlichen Wirtschaftsleben unterkommen konnten, haben die Möglichkeit erhalten, im freiwilligen Arbeitsdienst ihre Kräfte zu stärken und in der Landhilfe nützbringende Arbeit zu leisten. Jeder Einsichtige fühlt: es geht wieder bergauf.

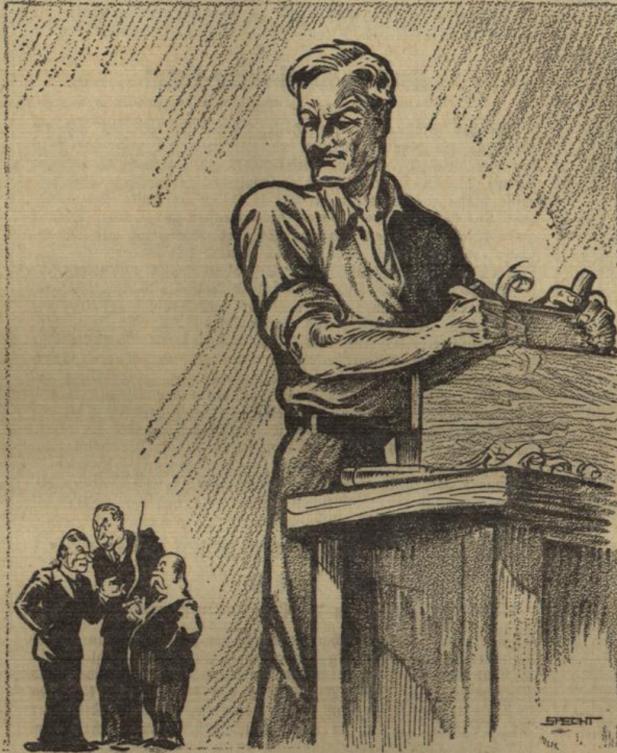
Die Zeiten sind zwar noch schwer, aber die fürchterliche Sorge und Ungewißheit der früheren Jahre ist verschwunden.

Das Schicksal waltet nicht mehr so blind und ungerecht wie früher. Es geht wieder nach Recht und Gerechtigkeit zu. Wer als Soldat oder als SM-Mann fürs ungeliebte hat, der wird bei der Arbeitsbeschaffung bevorzugt. Der Familienvater braucht nicht mehr hinter dem jungen Burischen zurückzubleiben. Gerät er in Not, so rühren sich tausend Hände, ihm beizustehen. Das große Winterhilfswerk ist noch unvergessen. Die Reichsorganisation der NS-Volksmohlfahrt wächst von Tag zu Tag und ruft alle Gutgesinnten zur Hilfe auf. Das Paradies auf Erden haben wir zwar noch nicht und es wird auch niemals kommen. Aber vieles ist besser geworden, und Millionen erkennen das auch dankbar an.

Es ist schon ein unerhörter Erfolg, daß die Arbeitslosigkeit in wenigen Monaten so stark abgenommen hat. Auch ein Teil der Steuern und Abgaben ist gesenkt worden. Ist das gar nichts? Die Riesmacher, die selbst nicht das geringste dazu beigetragen haben, finden auf einmal, daß alles viel schneller gehen müßte. Sie bestreiten sogar die erzielten Erfolge. Sie behaupten, daß die Statistik der Regierung falsch sei. Sie behaupten, daß sie in ihren eigenen Geschäften nichts von einer wirtschaftlichen Besserung spüren. Rechte Reihhämmer, die sie sind, beschweren sie sich darüber, daß die Bauern, die Hausbesitzer und die Auto-Käufer durch die Wirtschaftspolitik der Regierung „bevorzugt“ worden sind. Sie behaupten, daß die Arbeitsbeschaffung auf tönernen Füßen stehe, weil die Regierung das Geld nur „gepumpt“ habe. Sie behaupten, daß der Nationalsozialismus nichts für den Mittelstand getan habe, weil es noch Warenhäuser und Konsumvereine gibt, und daß nichts geschehen sei, das Parteiprogramm zu verwirklichen. Was ist auf alle diese Vorwürfe zu sagen?

Alle statistischen Angaben lassen eine Belebung der Wirtschaft erkennen.

Es ist also nicht nur eine Politik der Arbeitsförderung durchgeführt worden. Dagegen spricht schon die Tatsache, daß die durchschnittliche Arbeitszeit in der gesamten Industrie von 6,83 Stunden im Februar 1933 auf 7,49 Stunden Ende April 1934 gewachsen ist. Es wäre dann auch nicht möglich gewesen, daß die Menge der gewerblichen Gütererzeugung, die bis August 1932 auf 58,5% des Umfangs vom Jahre 1928 gesunken war, wieder bis auf 86,2% im April 1934 ansteigen konnte. Das Institut für Konjunkturforschung hat berechnet, daß Anfang 1934 rund 20% mehr Kraftstoffe (Kohle, Gas, Elektrizität) erzeugt wurden als vor einem Jahr. Man hätte sie nicht gebraucht, wenn nicht mehr Arbeit zu leisten gewesen wäre.



Regierung zweckmäßig, hier die Hebel anzusetzen. Aber es sprachen noch andere Gründe dafür. Die Städter ahnen gar nicht, wie fürchtbar die Not in der Landwirtschaft gestiegen war. Das ganze Jahr schufteten und dann nicht genug für die Ernte bekommen, um auch nur einen Teil der Schulden zu bezahlen — das war das Los der Bauern. Tausende wurden von Haus und Hof verjagt. In den Jahren 1930—1932 wurden nicht weniger als 470 000 Hektar land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke versteigert, eine Fläche, größer als das Land Braunschweig und ungefähr fünf mal so groß wie Deutschlands größte Insel Rügen. Die Bauern wissen jetzt, daß sie nicht ganz umsonst arbeiten. Die Gefahr, ihr Anwesen zu verlieren, ist beseitigt. Wäre unsere Landwirtschaft noch weiter zurückgegangen, dann hätten die Bauern auch nichts mehr von der Industrie kaufen können, und der Städter hätte das Nachsehen.

Der Sozialismus marschiert.

Viele Leute sind auch der Ansicht, daß das nationalsozialistische Aufbauprogramm nicht schnell genug fortschreite. Das sind die „Hundertzahnprozentigen“, wie sie der Führer genannt hat.

Ihnen muß gesagt werden, daß sich unsere ganze riesige Wirtschaft seit hundert Jahren nach liberalistischen Grundsätzen entwickelt hat. Die erste Aufgabe ist es, dem Erwerbslosen wieder Arbeit zu geben; der Neubau unserer Volkswirtschaft aber braucht Zeit. Man kann ein großes Haus nicht in acht Tagen umbauen, und erst recht nicht eine Volkswirtschaft.

Wir können auch nicht alles stilllegen und darüber schreiben: „Wegen Renovierung geschlossen“.

Die Regierung und die NSDAP. haben trotzdem wirtschaftlich ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet. Im Einzelhandel ist die Vormacht der Warenhäuser gebrochen worden. Die Neugründung von Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften ist untersagt. Die Aufklärung der Bevölkerung hat dahin geführt, daß die Volksgenossen jetzt mehr in den kleineren Geschäften kaufen. Die Umsätze der Warenhäuser sind stark gefallen, in den Geschäften des mittelständischen Einzelhandels wird aber mehr gekauft, als vor einem Jahr. In den Monaten Januar und Februar 1934 waren die Umsätze der Textilgeschäfte um 16% höher als 1933, in den Möbelgeschäften um 38% höher (eine Folge der Ehestandsdarlehen, die nicht zu Einkäufen in Warenhäusern verwendet werden dürfen), in den Lebensmittelgeschäften um 7% höher. Die Einkaufsgenossenschaften der Handwerker haben Umsätze zu verzeichnen, die bei den Schneidern und Schuftern um fast ein Viertel größer sind als 1933, und bei den Bauhandwerkern noch weit höher.

Hätte man die Warenhäuser und Konsumgenossenschaften sofort geschlossen, so wären Tausende von unschuldigen Volksgenossen brotlos geworden, und Millionen von armen Arbeitern hätten ihre Sparguthaben verloren, die sie den Konsumvereinen anvertraut hatten. Das wäre ein Fehler gewesen, aber kein Segen. Der Neubau der Wirtschaft muß allmählich erfolgen. Hitler und seine Getreuen sind die Garanten dafür, daß alle zu ihrem Recht kommen und daß Gemeinnutz auch in der Wirtschaft vor Eigennutz gehen wird.

Die Schwerindustrie berichtet, daß die Roheisengewinnung von April 1933 auf 1934 von 374 000 t auf 697 000 t gestiegen ist und die Rohstahlerzeugung von 531 000 t auf 977 000 t, weil für viele neue Bauten und für die Herstellung von Geräten und Maschinen aller Art mehr Eisen und Stahl gebraucht wurden.

Die Industrie hat gewiß keinen Grund zu lägen, denn wenn sie mehr zu tun und größeren Umsatz hat, dann muß sie ja auch mehr Steuern zahlen.

Kun wird mancher Geschäftsmann sagen: „Das mag alles schön und gut sein, aber dann müßte ich selbst doch in meinem Geschäft eine Besserung bemerken.“

Dazu ist zu sagen, daß man die Lage einer Volkswirtschaft von 65 Millionen Menschen nicht von einem Kirchturm aus übersehen kann, und erst recht nicht von einem einzelnen Ladentisch aus.

Der geschäftliche Aufschwung ist zunächst noch begrenzt, und das kann auch gar nicht anders sein. Da die Löhne und Gehälter nicht gestiegen sind, weil alle verfügbaren Mittel zunächst zur Einstellung neuer Arbeitskräfte verwendet werden müssen, so können nur diejenigen Menschen mehr Geld ausgeben, die früher arbeitslos waren und jetzt wieder verdienen. Geschäftsleute, die in Gegenden wohnen, in denen die Arbeitslosigkeit besonders stark abgenommen hat, merken daher die Belebung auch deutlich. Andere müssen noch etwas abwarten. Die Regierung kann keine Wunder tun. Erst muß einmal mehr geschäftigt und verdient werden, dann können wir auch mehr ausgeben. Das Wort des Führers zeigt das Ziel: „Und wenn wir uns heute Sorgen, um Millionen Menschen wieder Arbeit und Verdienst zu verschaffen, dann wird unsere Sorge morgen sein, ihre Konsumkraft zu erhöhen und ihren Lebensstandard zu verbessern.“

Warum einzelne Wirtschaftszweige „bevorzugt“ werden.

Die Regierung hat Reparaturen, Instandsetzungen und Neuanfassungen durch Steuernachlässe begünstigt. Außerdem ist die Ausbesserung von Wohngebäuden durch Zuschüsse und steuerliche Erleichterungen gefördert worden, nicht dem Hausbesitz zuliebe, sondern weil die Bauwirtschaft unzähligen Gewerbezweigen Beschäftigung gibt: Schlossern und Glazern, Tischlern, Schreibern und Zimmerleuten, Ziegeleien und Zementfabriken, Mörtelwerken und Glashütten, Forstarbeitern und Sägewerken und vielen andern. Ebenso ist es mit der Automobilindustrie und nicht anders mit der Landwirtschaft. Darum war es für die



Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung ist gesichert.

Infolge der Wirtschaftsbelebung beginnen die Steuereinnahmen — trotz der Steuernachlässe! — bereits stärker zu fließen. Das Reich spart Hunderttausende an Arbeitslosenunterstützung. Die Gelder, die vom Reich für die Arbeitsbeschaffung geliehen wurden, können daher in wenigen Jahren aus Steuereinnahmen zurückgezahlt werden, nachdem sie ihren Zweck erfüllt haben. Es liegt also kein Anlaß zu Befürchtungen vor. Im Gegenteil! Im Herbst werden, wie soeben angekündigt wurde, die Einkommensteuern gesenkt werden. Es geht unaufhaltsam aufwärts — auch ohne die Riesmacher! Darum laßt euch nicht irre machen, sondern helft mit am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft!



Die Arbeitslosenstatistik der Reichsregierung ist aufrichtig und wahr.

Die Arbeitslosen werden nach den gleichen Methoden und von den gleichen Fachleuten gezählt wie seit Jahren. Zur Kontrolle vergleiche man die Statistik der Krankenkassen. Sie zählten im Januar 1933 nur 11,5 Millionen Beschäftigte, Ende April 1934 dagegen 15,3 Millionen, das sind 3,8 Millionen mehr als zu Beginn der Regierung Hitlers und 2,6 Millionen mehr als Ende April vorigen Jahres.

Verkehrsdisziplin ist ein Spiegelbild deiner Erziehung!!

Alkohol im Blut

Die Blutprobe des Kraftfahrers - Ihre Brauchbarkeit und Mängel.

Immer wieder wird der Vorschlag gemacht, bei Kraftfahrzeug-Unfällen sofort durch Blutuntersuchungen festzustellen, ob die in den Unfall verwickelten Kraftfahrer unter dem Einfluß des Alkohols standen. Die sogenannte "Blutprobe", die heute schon vielfach deutschen Gerichten als Grundlage für ihre Rechtsfindung dient, ist in Vorkriegszeiten nicht unumstritten geblieben. Die Blutprobe wurde als Regel erstmals von der amerikanischen Verkehrspolizei angewendet und ist dann von England übernommen worden, um schließlich auch in Deutschland Eingang zu finden.

Ich habe mit der juristischen oder ethischen Seite des vorstehenden Problems nichts zu tun. Wenn ein Kraftfahrer, der im Verdacht steht, sein Kraftfahrzeug im alkoholisierten Zustande gesteuert zu haben, bereitwillig etwas von seinem Blute zur Verfügung stellt, um die Probe anstellen zu lassen, ob es Alkohol enthält, dürfte schon diese Zustimmung ein Beweis für seine Nüchternheit sein.

Dieses Moment verlangt sorgfältigste Berücksichtigung, da einzelne Verzehe überaus empfindlich als ihre übrigen Standesgenossen sind und in das Extrem verfallen, um die Behörden davon zu überzeugen, daß der Kraftfahrer während der Fahrt tatsächlich "betrunken" war.

Gewöhnlich wird die Untersuchung nach dem Verfahren angefaßt, das als "Jodoform-Verfahren" bezeichnet wird. Alkohol ist die einzige Substanz, die unmittelbar durch die Magenwände dringt, sobald sie in den menschlichen Magen gelangt, um von da sofort in den Blutkreislauf überzutreten. Daher rührt auch die Schnelligkeit, mit welcher Alkohol auf Gehirn und Nervensystem einwirkt. Er bedarf keinerlei Verdauung und er durchdringt diese Gewebe schneller, wenn er von Spirituosen aus Brandt, Whisky, Gin und Rum stammt, als aus Malz (Bier) und gemilderten Likören.

Die Zusammenziehung des menschlichen Blutes besteht hauptsächlich aus einer eiweißartigen Flüssigkeit, in welcher Myriaden von roten Zellen oder Körperchen frei schwimmen, weiter aus einer geringeren Anzahl weißer Zellen oder Phagozyten, auch Leucocyten genannt.

Einige Blutstropfen werden entnommen, beispielsweise aus einer Fingerrippe, aus Arm, Fuß, Brust, also aus irgend einer beliebigsten Körperstelle. Diese entnommene Probe wird in ein Reagenzröhrchen gefüllt, wo man sie mit destilliertem, reinem Wasser vermischt.

Dann bringt man ein Stückchen Jod-Kristall - das eigentümlich gelblich, fast schwarz glänzende Element - oder einige Tropfen Jod-Tinktur in das Reagenzröhrchen. Gleichzeitig wird etwas Natriumacetat beigegeben. Diese Mischung wird dann sanft geschüttelt und darauf einige Zeit ruhig stehen gelassen. Nichts Wahrnehmbares ereignet sich. Dann wird die Mischung für einige Augenblicke vorsichtig erwärmt.

Ist kein Alkohol im Blute enthalten, so zeigt sich nicht die geringste Veränderung. Ist jedoch die geringste Spur von Alkohol im Blute vorhanden, so wirken dieser Alkohol, das Jod und das Alkali (Natriumacetat) zusammen und rufen etwas hervor, was vorher nicht vorhanden war, nämlich Jodoform.

Diese letztere Substanz färbt sich als ein Bodensatz, als Niederschlag, wie es der Fachmann nennt. Die wirkliche Farbe dieser Ablagerung ist durch die des Blutes noch verdeckt. Aber nachdem die Flüssigkeit herausgefiltert und der Niederschlag abgeseiht und getrocknet wurde, wird er eine hellgelbe, oder wenn er nicht ganz rein ist, eine braungelbe Färbung zeigen. Diese Ablagerung ist Jodoform und der Beweis seines tatsächlichen Vorhandenseins wird weiter durch die Nachprobe, durch Erhitzung und durch das Mikroskop erbracht.

Wenn ein zuverlässiger Arzt sagt, er habe auf diese Weise Alkohol im Blute eines Kraftfahrers festgestellt, so ist es klar, daß diese Feststellung nicht bestritten werden kann. Er kann seine Behauptung ohne den geringsten Zweifel beweisen, selbst dann, wenn er nur ganz winzige Jodoformspuren aus wenigen Blutstropfen gewonnen hat. Er kann den ungefähren Alkoholgehalt schätzen, eventuell durch Auflösung des so erhaltenen Jodoforms.

Aber ob eine mathematische Berechnung des tatsächlichen Alkoholgehaltes im Augenblicke der Untersuchung, die sich ja nur auf eine geringe abgezapfte Menge bezieht, Genauigkeit haben kann, erscheint zweifelhaft. Das Blut eines sich bewegendes Mannes kreist innerhalb weniger Sekunden durch den ganzen Körper. Es ist sehr gut möglich, daß der Alkoholgehalt an einzelnen Stellen größer sein kann als an anderen, so daß hieraus leicht Irrtümer entstehen. Es ist offensichtlich, daß nach dem Durchtreten des Alkohols durch die Magenwände der Inhalt der in der nächsten Nachbarschaft liegenden Blutgefäße stärkeren Alkoholgehalt aufweist als vielleicht die Fingerrippe. Mit der Zeit würde der Alkohol sich zweifellos gleichmäßig über den ganzen Blutkreislauf verteilen. Aber es wird sehr unpraktisch bleiben, ob nicht eine Fingerrippe, der Blut für diesen Jodoform-Verfahren entnommen wurde, stärker mit Alkohol angereichert sein kann als das übrige Blut.

So weit James Scott. An Hand von Mikrophotographien zeigt der Verfasser dann noch die Folgen kleiner Fehler und Behandlungsunterschiede bei der Blutprobe, die deutlich erkennen lassen, daß sich ganz unterschiedliche Ergebnisse bei dieser Beweisart erzielen lassen, die dann dem untersuchten Kraftfahrer als Belastung häufig ganz zu Unrecht angerechnet werden.

Fest steht nur, daß die auf diese Weise vorgenommene Blutprobe den einwandfreien Beweis für den vorherigen Alkoholgenuß erbringt, nicht aber, ob es sich dabei um eine gelegentliche, geringe Alkoholmenge oder um einen offensichtlichen Alkoholgenuß handelt. Man wird also bei der Beurteilung der Sachlage als Richter allen Schätzungen oder Vermutungen gegenüber hinsichtlich der genossenen Alkoholmenge große Vorsicht walten lassen müssen, wenn nicht anderweitige, bindende Beweise durch Augenzeugen für Trunkenheit vorhanden sind.

Für die Kraftfahrer ergibt sich aber auch hieraus wieder die Erkenntnis, daß es unter allen Umständen besser ist, auf jeglichen, auch den geringsten Alkoholgenuß zu verzichten, solange sie noch ans Steuer müssen.

Die Drake-Millionen spuken wieder

Anteilscheine werden verkauft. - "Gläubiger" auch nach der Verurteilung des Hauptbetrügers.

Jene geheimnisvollen Drake-Millionen, deren Wert sich auf 200 000 000 Pfund Sterling belaufen soll, spuken wieder einmal in der englischen Öffentlichkeit. Das Parlamentsmitglied Major Procter hat an den Sekretär für Innere Angelegenheiten die Anfrage gerichtet, ob es ihm bekannt sei, daß unter der Hand auch heute noch in England Anteilscheine auf diese schwindelhaften und mysteriösen Millionenstücke verkauft würden und regen Zuspruch fänden. Der Sekretär mußte gestehen, daß ihm das Wiederaufleben dieses letzten Schwindels zwischen England und Amerika in den letzten zehn Jahren unbekannt sei, daß aber sofort mit strengsten Maßnahmen eingeschritten werde.

Es ist noch kein Jahr her, da wurde in England ein gewisser Oscar Merrill Harpell ausgewiesen, nachdem er mehrere Jahre als reicher und viel Geld verdienender Mann in den ersten Hotels gewohnt hatte.

Das Geld strömte ihm zu, weil er behauptete, er sei der

Generalvertreter jener Drake-Erben, die Anspruch auf die ungeheuren Reichtümer hätten, die Drake aus der Kaperung spanischer Schiffe und seinen sonstigen "Erwerbungen" mit nach Haus gebracht und in einem Schiff untergebracht habe, das auch heute noch irgendwo auf der Themse schwimme. Wenn auch Sir Francis Drake schon lange tot sei, so konnte doch seine Erbschaftsangelegenheit erst jetzt zur Sprache kommen. Es gelte jetzt, den englischen Staat, die Regierung und die königliche Familie zu verklagen - denn die Nachfahren Drakes seien Entsprungen aus einer Liebesschaft, die Drake mit einer gewissen Königin seinerzeit gehabt habe. Jawohl, einer Königin von England!

Harpell, einer Königin durch die Hände gegangen waren bei seinen Betrügereien, machte die Dummheit, in Amerika in das kleine Nest zurückzugehen, wo er seinen Betrug ausgedehnt hat, um einen Polizeibeamten gefahren hatte. Hier verhaftete man ihn und deportierte ihm einige Jahre Gefängnis auf.

Der Vater des Gedankens, der ihn übrigens von einer alten Engländerin mit Namen Drake "erbt" haben will, ist also. Aber seine Mitarbeiter waren von ihm genau unterrichtet worden, wie das Geschäft zu drehen sei. Und so läuft heute noch der ganze "Betrieb", ein wenig verborgen und still, aber immerhin lebhaft genug, um sogar ein englisches Parlamentsmitglied darauf aufmerksam werden zu lassen.

So werden denn die Drake-Schätze in der Öffentlichkeit erneut demontiert. Doch es wird nicht nützen. Bekanntlich werden die Dummen nicht aus. Auch nicht jene, die an Drakes Millionen glauben.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

Um die Deutsche Fußball-Meisterschaft

in Düsseldorf: Schalke 04 - Mannheim-Waldhof 5:2 in Leipzig: 1. FC Nürnberg - Viktoria Berlin 2:1

Um den Adolf-Hitler-Pokal

Württemberg - Baden 8:9 (4:4)

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn lieferten sich am Samstag die Gaumannschaften von Württemberg und Baden in der Vorrunde um den Adolf-Hitler-Pokal einen abwechslungsreichen Kampf, den die Badener ihrer entschlossener arbeitenden Stürmerreihe knapp aber verdient mit 9:8 (4:4) für sich entscheiden konnten. Die Württemberger waren ihrem Gegner zwar in der Technik und Durchbildung des einzelnen Spielers ebenbürtig, die Mannschaft fand sich jedoch nicht zu geschlossener Zusammenarbeit. Besonders die Hintermannschaft der Schwaben machte zahlreiche Fehler, die von dem durch Spengler angeführten badischen Sturm auch prompt ausgenutzt wurden. Vor dem Wechsel erzielten die Gäste allein drei Treffer aus Strafwürfen. Die Württemberger waren ihrerseits im Sturm zu schwach, um die sich ihnen sehr häufig bietenden Gelegenheiten zu mehr als vier Toren auszunutzen. Nach der Pause hatten die Badener ganz große Momente. Sie jagen durch einige Praxistore, an denen der gesamte Sturm beteiligt war, weit davon, und selbst ein mächtiger Endspurt der Schwaben konnte diesen die Partie nicht mehr retten. Sie kamen zwar - besonders gegen den Spielschluß - oft bedächtig nahe an den Ausgleich heran, aber ganz langte es den eifrig kämpfenden Schwaben doch nicht mehr. Uebrigens stand in den badischen Ell für den Mannheimer Rasenpieler Fischer der 08-Mann Bente, der sich gut in den Rahmen einfügte.

Stad in Auto-Union fuhr neuen Kesselberg-Record

100 000 Zuschauer sahen bei Praxistore spannende Kämpfe.

Vor rund 100 000 Zuschauern wurde am gestrigen Sonntag das 9. internationale Kesselberg-Rennen ausgetragen, das zugleich als 1. Lauf um die Deutsche Bergmeisterschaft für Motorräder und Rennwagen galt. Rund 200 Starter von 11 Nationen kämpften in den einzelnen Klassen um die Siegespalme, und die 5 Kilometer lange Strecke, die sich in ungleichen Kurven vom Kesselberg zum Waldensee emporschwindet, befand sich durch neuerlichen Kurvenausbau und infolge des herrschenden hochsommerlichen Wetters in allerbesten Verfassung. Unter den Ehrengästen, die auf der Tribüne unterhalb der Helmer Hütte Platz genommen hatten, sah man den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, den bayerischen Staatsminister Esser, den Führer des deutschen Kraftfahrersport Major Kühnlein, die DWA-Präsidenten von O. Gloffstein und Kroth und viele andere bekannte Persönlichkeiten.

Trotzdem unter den rund 130 Motorabwervern die ganze deutsche Extraklasse vertreten war, gelang es weder in den Solomotoren noch in den Rennwagen-Klassen die bestehenden Streckenrekorde zu verbessern. Der Uebertragungsfieger der Solofahrer war diesmal der Süddeutsche Roth-Münchinger auf Kuba, der in 3:52,2 Minuten gleich 77,5 km/Std. über den Kurs kam und damit die schnellste Motorradzeit fuhr, jedoch hinter dem NSU-Record von Tom Bullus aus der Jahre 1932 fast drei Sekunden zurückblieb. Sehr achtbare Zeiten fuhrten auch die DWA-Beute Vauhofer-Münchener (3:26,7) und Rosenmeyer-Höppner (3:58,2) sowie der Nürnbergger Ley auf NSU, der sogar nur 3:58 Minuten benötigte. Im Rennwagengrennen holte sich der Europameister Wörich auf Victoria den Sieg der 600-cm-Klasse, in der 1-Liter-Kategorie jedoch mußte er sich von Bahl-Riesbach auf Douglas geschlagen bekommen, der mit 4:21 Minuten gleich 69,4 km/Std. wohl die Weingegenheit des Tages schuf, aber ebenfalls hinter seinem Rekord des Jahres 1932 um fast 3 Sekunden zurückblieb. Dasselbe Bild bot sich auch in der Konkurrenz der Sportwagen, da es keinem Bewerber gelang, den im Vorjahr durch den Brauchschiff auf Mercedes-Benz mit 4:01,2 Minuten aufgestellten Rekord zu überbieten: hier holte sich diesmal der Italiener Balestrero auf Maserati mit 4:03,4 Minuten gleich 73,8 km/Std. einen knappen Gesamtsieg vor seinem Landsmann Conte Trozzi.

Das Ereignis des Tages war natürlich die Schlußkonkurrenz der Rennwagen mit der Start der neuen Auto-Union- und Mercedes-Benz-Rennwagen. Der mehrfache Bergmeister Hans Stuck erwies sich hier als der Ueberlegene und gefeierte Held des Tages, er durchjagte die Strecke mit feisenden Reifen in den phantastischen neuen Kesselberg-Rekordzeit von 3:44,0 Minuten, kam also auf einen Durchschnitt von 80,4 km/Std. und sicherte damit den deutschen Farben gegen schwerste Auslandskonkurrenz, dem deutschen P-Wagen der Auto-Union und den deutschen Continental-Reifen einen neuen internationalen Großerfolg von Format! Von Brauchschiff und sein Mercedes-Benz bestanden aber ebenfalls in Ehren, denn er fuhr mit 3:49,0 Minuten als Zweitbesten ebenfalls noch neuen Streckenrekord! Die ungleichen Alfa-Romeos, Maseratis und Bugattis, die hier gegen die allein gefahrenen deutschen Wagen antraten, erbenen ersichtlich nur auf den Plätze.

Die Badischen Olympia-Prüfungskämpfe im Hochschulsportstadion

Stadler, FC. Freiburg stellt im 1500-Meterlauf mit 4.02,1 Minuten einen neuen badischen Rekord auf.

Die größte sportliche Veranstaltung am gestrigen Sonntag in Karlsruhe war neben der Eröffnung der Reichsschwimmwoche die Olympia-Prüfungskämpfe der badischen Leichtathleten im Hochschulsportstadion. Zunächst konnte man die erfreuliche Tatsache feststellen, daß sich wieder eine rege Anteilnahme seitens der Leichtathleten an diesem Kampfe bemerkbar machte. Nahezu 300 Leichtathleten aus dem Lager der DSB und DV hatten sich im Hochschulsportstadion eingefunden, um im ersten fairen Wettbewerb die Siegespalme sich

zu erringen. Dagegen doch diese Veranstaltung einen besonderen Reiz, da die Besten die Aussicht haben, in der Badischen Ländermannschaft aufgestellt zu werden, die am 22. Juli im Elbfeld ihren alljährlichen Länderkampf zu befechten hat. Kein Wunder, wenn jeder anwesende Kämpfer trotz der großen Hitze sein Bestes gab, um sich für den ersten Platz zu qualifizieren.

In den Vormittagsstunden wurden die Vorkämpfe zur Abwicklung gebracht, wo man schon ganz gute Leistungen zu sehen bekam, ebenso kamen die Entscheidungskämpfe der Frauen zum Austrag. Im 5000-Meterlauf gab es eine kleine Ueberraschung. Der bisherige Sieger Wirth-Bahn-Sportverein, konnte sich nicht placieren. Er gab in der 7. Runde auf. Die Männerentscheidungen fanden am Nachmittag statt. Trotz der inzwischen gesteigerten Hitze muß man sagen, daß alle Teilnehmer in allen Disziplinen mit harter Energie und Verbissenheit um den Sieg stritten. Im 100-Meterlauf gab es ein scharfes Rennen zwischen Nedermann und Gerber, das Nedermann in seinem rasanten Endspurt für sich entscheiden konnte. Die 400 Meter waren B. Hebb nicht annehmbar, trotzdem er in Nedermann einen sehr gefährlichen Konkurrenten hatte. Der 1500-Meterlauf sah in Stadler vor Rang den Sieger. Stadler mußte sich aber ganz gewaltig anstrengen. Er stellte einen neuen badischen Rekord auf. Die 800 Meter wurden von den beiden Läufern Schmidt und Abel hart umkämpft. Nur um Brustbreite konnte Schmidt den Sieg holen. Recht interessant waren die Staffelläufe. Im Angelhofen konnte der Karlsruher Turner Merkle einen Sieglanden, ebenso blieb im Speerwurf Kullmann-Karlsruhe Sieger. Wettpruna, Hochsprung, Diskus haben unsere Karlsruher Vertreter in Front. Sämtliche erzielten Resultate sind in Anbetracht der großen Hitze als gut zu bezeichnen.

Die Leitung der Kämpfe hatte Direktor T. W. e. l. e. inne, der für eine kausenswerte rasche Abwicklung sorgte. Wenn alle leichtathletischen Veranstaltungen so durchgeführt werden, dann dürfte sich auch bald ein besserer Besuch bei diesen Veranstaltungen einstellen. Wenn jede Konkurrenz Schlag auf Schlag vor sich geht, wie hier, dann macht es jedem Besucher Spaß.

Die Resultate: Männer-Entscheidungen. 100-Meterlauf: 1. Nedermann, Postport-Mannheim 11,2; 2. Gerber, FC. Freiburg 11,3; 3. Eichin, TB. Mannheim 11,4 Sek.

200-Meterlauf: 1. Eichin, TB. 46 Mannheim 22,5; 2. Nedermann, Postport-Mannheim 22,8; 3. Schuring, TB. Ottenau 23,1 Sek.

400-Meterlauf: 1. Hebb, TB. Mannheim 50,3; 2. Mottler Rugbyclub, Forzheim 51,5; 3. Puffer, FC. Freiburg 51,3 Sek. 800-Meterlauf: 1. Schmidt, Licht. Durlach 1,59,7; 2. Abel, Neckarau 1,59,3; 3. Mottler, RB. Forzheim 2,02,6; 4. Kirner, Polizeisportverein Karlsruhe 2,03,3 Min.

1500-Meterlauf: Stadler, FC. Freiburg 4,02,1 Min. Neuer badischer Rekord. 2. Rang, FC. Neckarau 4,05; 3. Heib, Neckarau 4,17; 4. Köbler, Reichsbahnportverein 4,19; 5. Nieber, Polizei, Karlsruhe 4,21 Min.

5000-Meterlauf: 1. Blösch, VfB. Eppingen 16,15,1; 2. Auberger, Trainings-Ges. Heidelberg 16,22; 3. Berner, Arbeitsdienst, Durlach 16,24; 4. Harbt, Phönix Karlsruhe 16,32 Min.

1mal 100-Meterstaffel: 1. Mannheim 23,46, 43,9; 2. Rugby-Club Forzheim 44,1; 3. Trainings-Ges. Heidelberg 44,8; 4. Trainings-Ges. Freiburg 44,9; 5. VfB. Rastatt 45,1 Sek.

2mal 1000-Meterstaffel: 1. FC. Freiburg 8,09,5; 2. TB. Bruchsal 8,21,8; 3. Reichsbahnportverein Karlsruhe 8,32,8 Min.

Schwedenstaffel: Turng. Mannheim 5,2,9 Min. 5mal 200-Meterstaffel: TB. 46 Mannheim 1,56,4; 2. FC. Freiburg 1,57,1; 3. Trainings-Gesellschaft Heidelberg; 4. VfB. Rastatt.

Hochsprung: 1. Weill, Polizei, Karlsruhe 1,75; 2. Scherer, Phönix Karlsruhe 1,70; 3. Hammerich, Polizei Mannheim 1,70 Meter.

Speerwerfen: 1. Kullmann, TB. 62,82; 2. Abel, VfB. Neckarau 52,85; 3. Dr. Schwarz, Technische Hochschule Karlsruhe 52,15 Meter.

Weisprung: 1. Ternström, Techn. Hochschule, Karlsruhe 6,91; 2. Baumsticker, Polizei Karlsruhe 6,84; 3. Hoffmann, FC. Freiburg 6,78,5; 4. Stoll, Polizei Karlsruhe 6,60 Meter.

Diskus: 1. Müller, Polizei Karlsruhe 39,14; 2. Schäff, Universität Freiburg 37,88; 3. Abel, Neckarau 37,36; 4. Friedmann, VfB. Rastatt 36,77 Meter.

Angelhofen: 1. Merkle, TB. 14,05; 2. Kullmann, TB. 13,79; 3. Sparr, Trainings-Ges. Forzheim 13,33 Meter.

Dreisprung: 1. Frod, TB. Mannheim 12,40; 2. Köppen, TB. 46 Mannheim 12,39; 3. Gernerich, Polizei Mannheim 11,77; 4. Stoll, Polizei Karlsruhe 11,75 Meter.

Frauen-Entscheidungen: 100-Meterlauf: 1. Seib, Phönix Karlsruhe 13,1; 2. Doe-ring, TB. 13,3; 3. Hoppel, TB. Mannheim 13,7 Sek.

4mal 100-Meter: 1. M. TB. 55,5; 2. Phönix Mannheim 55,9 Sekunden.

Weisprung: 1. Hoppel, TB. Mannheim 4,86; 2. Kaufner, TB. 4,69 Meter.

Hochsprung: 1. Seib, Phönix Karlsruhe 1,39; 2. Stöckling TB. 1,35,5; 3. Kiefer, Licht. Durlach 1,30,5 Meter.

Angelhofen: 1. Kerth, Phönix Mannheim 10,11; 2. Stöckling, TB. 9,94; 3. Fannert, TB. 9,84 Meter.

Radio-Programm

Dienstag, den 19. Juni.

Deutschlandsender. 5.50: Wiederholung d. wichtigsten Abendnachrichten. 6: Funk-Gymnastik. 6.15: Tagesgespräch. 6.20: Frühkonzert. 8: Sperrzeit. 10: Neueste Nachrichten. 10.10: Aus deutscher Geschichte. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Rheinlieder. 12: Mittagskonzert. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13: Allerlei virtuose Musik. 13.45: Neueste Nachrichten. 14: Sperrzeit. 15.15: Deutsche Dichtertinnen der Gegenwart. 15.40: Erzählerfragen. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Jugendsportstunde. 17.20: Helmut Dravs-Lyriker liest eigene Dichtungen. 17.45: "Kurz und Klein". 18.35: Politische Zeitungsschau. 18.55: Das Gedicht. 19: Bauer hör' zu! 20: Kernspruch. 20.15: Stunde im Takt. 20.45: "Die Dorfmusikanten". 22: Tages- und Sportnachrichten. 22.20: Hörbericht von der Kieler Woche. 22.30: Vorbereitungen zum Deutschlandflug. 23: Zigeuner spielen auf. 23.30: Madrigalgefänge.

Reichsender Stuttgart. 5.35: Bauernfunk. 5.45: Choral. 5.50: Gymnastik. 6.15: Gymnastik. 6.40: Frühmeldungen. 6.55: Frühkonzert. 8.20: Gymnastik. 9: Frauenfunk. 10: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 10.40: Kleine Stücke für Violine. 11: Aus Bergen und Tälern. 12: Mittagskonzert. 13: Nachrichten. Saardienst. 13.20: Tonfilm-Musik. 13.50: Nachrichten. 15.10: Der Kranz an der Orgel. 15.30: Blumenstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Im Wald und auf der Heide. 18: Der juristische Ratgeber. 18.15: Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.25: Italienischer Sprachunterricht. 18.45: Blasmusik. 19.45: Bauernfunk. 20: Nachrichten. 20.10: Veltre Tanzmusik. 21: Volkstum und Volksbrauch. 22: Nachrichten. 22.30: Vom Deutschlandflug 1934. 23: Weltplastischer Monatsbericht. 23.20: Tanzmusik. 24: Nachtmusik.

Reichsender München. 6.30: Gymnastik. 6.45: Morgenpruch. 7.15: Wetter, Nachrichten. 7.25: Frühkonzert. 9.50: Stunde für die Hausfrau. 10.10: Schulfunk. 11.30: Werbekonzert. 12: Mittagskonzert. 13.15: Nachrichten. 13.25: Mittagskonzert. 14: Nachrichten. 14.20: Span. Musik. 14.50: Stunde der Frau. 15.30: Ein Sportplatz vor 5000 Jahren. 15.50: Landwirtschaft. 16: Vesperkonzert. 17.30: Ludwig Richter. 17.50: Klaviervariationen über ein Thema v. Handel. 18.10: Junge Generation. 18.30: Liederstunde. 19: Vom frohen Sinn. 19.35: Mahnworte eines Kinderarztes an die Eltern. 19.55: Nachrichten. 20.05: Der Waffenschmied. 21.55: Abendmeldungen. 22.40: Abendmeldungen. 23: Zeitgenöss. Kammermusik.